

Der milte lön ist só diu sât,
diu wunnecliche wider gât
dar nâch man si geworfen lât:
wirf von dir miltecliche.

Walther von der Vogelweide.

Am 9. März 1610 übergab der Licentiat der Rechte und Fürstlich Clevische Rat Sweder Hopp in seiner Wohnung zu Cleve dem Notar Peter Schwem im Beisein von sieben Zeugen zwei versiegelte Exemplare des von ihm am 10. Februar desselben Jahres abgefaßten Testaments. Beide Exemplare hatte er mit eigener Hand geschrieben. Eins derselben hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und befindet sich in dem Archiv des Gymnasiums in Emmerich. Dasselbe besteht aus sechs zusammengehefteten Bogen, von denen der erste leer ist und als Umschlag dient, die übrigen auf den Seiten 3 bis 19 das Vermächtnis, und auf den Seiten 20 und 21 die protokollarische Verhandlung des Notars enthalten.*)

Die Handschrift des Erblassers ist gefällig, fest und deutlich und bietet auch dem ungeübten Auge kaum eine Schwierigkeit. Um so mehr ist es zu verwundern, daß spätere Abschriften, selbst eine solche, die von einem Notar im Jahre 1693 beglaubigt wurde, eine Menge von Ungenauigkeiten, Auslassungen und willkürlichen Zusätzen enthalten. Diese Wahrnehmung war es zunächst, welche mich bewog, das für das hiesige Gymnasium so wichtige Aktenstück in einem genauen Abdruck nach der Urschrift zu veröffentlichen. Sodann aber enthält das Testament eine Fülle von Beziehungen persönlicher und sachlicher Art, die für die Geschichte der beiden Nachbarstädte Emmerich und Cleve nicht ohne Interesse sind, wenn einer sie zu deuten versteht. Dazu möchten die von mir in dem alphabetischen Verzeichnis beigefügten Erklärungen einen Beitrag liefern, der, wie unvollkommen er auch bei einem ersten Versuch und bei dem Mangel an ausreichendem Quellenmaterial sein mag, doch über die meisten in dem Testament berührten Personen und Verhältnisse, soweit sie Emmerich betreffen, ein, wie ich glaube, genügendes Licht verbreiten wird.

*) Unten auf der 20. Seite befindet sich noch das ziemlich wohl erhaltene, wenn auch nicht scharf ausgeprägte Siegel des Erblassers, mit welchem das Testament bei der Uebergabe verschlossen war. Es ist ein Papiersiegel mit der Umschrift SVEDER HOPP DER RECHTEN LICENT. Das Wappen zeigt einen schräg gestellten Schild mit drei (2/1) kugelförmig erhöhten Kleeblättern und als Helmzierde ein grösseres Kleeblatt.

Höchst zu bedauern ist es, daß wir über Sweder Hopp selbst so wenig unterrichtet sind. Nicht einmal das Jahr seiner Geburt und seines Todes ist überliefert. Zu einer annähernden Bestimmung seines Geburtsjahres führt folgende Erwägung. Als Sweder Hopp am 10. Februar 1610 sein Testament machte, hatte er nach seiner eigenen Angabe (pag. II) dem Clevischen Hause bereits 34 Jahre gedient. Er war also 1575 oder anfangs 1576 an den Herzoglichen Hof gekommen. Nehmen wir an, er habe damals, als angehender Jurist, etwa 25 Lebensjahre gezählt, so würde er 1550 geboren sein, mithin bei der Abfassung seines Testaments ein Alter von sechszig Jahren gehabt haben. Einem beträchtlich höheren Alter widersprechen in der That die verhältnismäßig schönen und sicheren Züge seiner Handschrift in dem Testament. Sein Todesjahr aber liegt zwischen 1610 und 1613, denn am 16. März 1613 kaufen bereits die Verwalter der von ihm testamentarisch gegründeten Studienstiftung eine Obligation.*)

Hopps Vaterstadt war Emmerich. Seine Familie gehörte zu den angesehenern der Stadt, und das Schöffenamt war nachweislich seit mindestens 1462 so zu sagen in derselben erblich. Es werden nämlich als Schöffen erwähnt Gerit Hop (das ist die ältere Schreibung des Namens) 1462, Claes H. 1479, Sweder H. (Schöffe 1504—23, Bürgermeister 1521), Gerit H. 1530—45. Außerdem finden wir 1490 einen Gerardus H. als Ehrenkanonikus an St. Martin, und am 1. August 1526 gründet Konrad Hopp ein kirchliches Beneficium für die Antonius- und Odulphusgilde, welcher von jeher nur die vornehmeren Bürger der Stadt angehörten. Im Zusammenhang damit steht, daß der Rat Sweder Hopp zu seinen näheren und entfernteren Verwandten nicht nur vermögende und angesehene Bürgerliche, sondern selbst Adlige zählte, wie aus seinem Testament hervorgeht.

Am Clever Hof stets mit Arbeiten in der Rechtspflege überhäuft und an die Kanzlei und die Studierstube gefesselt, war er zu einem eingezogenen und häuslichen Leben schon durch die äußeren Verhältnisse genötigt. Er scheint nicht verheiratet gewesen zu sein, jedenfalls hinterließ er keine erbberechtigten Kinder (pag. II). Seinen Hausstand bildeten außer ihm ein Diener und eine Magd, Katharina von Pellant, die 1610 bereits zwanzig Jahre bei ihm gewohnt hatte. Zwei Schwestern Hopps wohnten ebenfalls in Cleve: die Jungfer Gertrud Hopp und die Frau van Leuwen. Erstere bewohnte von Ostern bis zum 8. Juli 1604, ihrem Todestage, ein Haus, welches einer Vikarie der Kollegiatkirche gehörte. In ihrem Testament vermachte sie der gedachten Kirche 100 Daler zur Erlangung einer Grabstätte. Das Kapitel bescheinigt unterm 8. Oktober 1604 diese Summe von dem „Ehrenfesten und Hochgelahrten“

*) Vgl. Scholten, Die Stadt Cleve p. 205, Note 2. Die Verwalter der Hoppschen Studienstiftung waren damals der Dechant des Kapitels Matthias von Berfelt, der Rektor der Schule Dr. iur. Bernhard Lippius (Jesuit) und der Bürgermeister Dietrich van den Bongart. Sie kauften für 2075 Daler eine Rente von 55 Goldgulden aus dem Clevischen Zoll zu Lobith, welche ursprünglich Elisabeth van Wylich, Wittve des Matthias von Loë, im Jahre 1538 erworben hatte. (Die Kaufsumme von 2075 Dalern wird in den Rechnungen der Hoppstiftung angegeben).

Sweder Hopp empfangen zu haben, mit der Angabe, dass der Jungfer Gertrud Hopp „eine Erbgrube in unserer Kirche nicht weit von dem Predigtstuhl nach dem Chor hin mit einem ehrlichen Grabstein, darunter sie jetziger Zeit begraben liegt,“ angewiesen worden sei.*) Es scheint dies dieselbe Gruft zu sein, die auch den Leib des Rates Sweder Hopp späterhin aufnahm, wenigstens sagt er selbst, daß er „vor diesem“ seine „Grube“ von Dechant und Kapitel erworben habe (pag. I), und daß sie „unweit von dem Predigtstuhl nach dem Chor und Fußfall hin“ gelegen sei (pag. X).

Was die zweite Schwester des Rates Hopp anlangt, so war sie mit einem van Leuwen, vermutlich mit dem Fürstlich Clevischen Rat Arndt van Leuwen, vermählt. Im Jahre 1604 war sie Witwe und muß vor 1610 gestorben sein, da sie in dem Testament Hopps nicht erwähnt wird. Sie hinterließ sechs Kinder; diese setzte der Rat Hopp als nächste Blutsverwandte zu seinen Haupterben ein.

Bei dem zurückgezogenen Leben, welches der Rat Hopp führte, war der Kreis von Freunden, mit denen er verkehrte, wohl enge begrenzt. Dem Clever Dechanten Wolter Steckinckhoff setzte er testamentlich zum Angedenken eine alte Rosenobel aus (pag. X), ein Beweis seiner Hochachtung, vielleicht auch der Freundschaft, die ihn mit diesem Mann verband.

Nähere Beziehungen hatte er zu dem früheren Rektor der Schule in Wesel, damaligen Scholaster in Cleve und Ehrenkanonikus (1560—77) in Emmerich, Johann Pering aus Büderich. Dieser menschenfreundliche Mann, der ein warmes Herz für die Jugend, insbesondere die studierende, hatte und mit vollen Händen zu geben pflegte, wenn man seine Mildthätigkeit anrief, nahm einst einen Knaben, dessen Tante an der Pest gestorben war, zu sich in sein Haus. Das gieng dem Rat Hopp, der sich vor Ansteckung fürchtete, zu weit: er nötigte den Freund den armen Knaben zu entlassen und anderswo unterzubringen (Scholten, Die Stadt Cleve pag. 198). Wie Pering sich der Schule in Cleve annahm und ihre Schüler unterstützte, so stiftete er auch in dem von den Fraterherrn in Emmerich geleiteten Bruinsschen Convict durch Testament vom 7. Juni 1582 drei Betten mit dem Zubehör und zu deren fortwährender Unterhaltung eine Jahresrente von 18 Dalern, mit der Maßgabe, daß dafür sechs Studierende, vier aus der Stadt Cleve und zwei aus der Stadt Büderich oder aus sonstigen bei Cleve gelegenen Orten, aufgenommen würden. Nach Perings Tode (16. Nov. 1582) erhöhten die Testamentsvollstrecker, unter denen wir auch Sweder Hopp finden, die erwähnte Rente noch, und außerdem erhielt nach der letztwilligen Verordnung Perings das Bruinshaus ein für allemal eine Summe von 200 Dalern, von deren Zinsen Bücher für die Stipendiaten beschafft werden sollten. (Vgl. meine Nachträge zu dem Rückblick auf die Entwicklung des höheren Schulwesens in Emmerich S. 100).

Ein gleich edles Streben wie den Scholaster Pering beseelte auch den Rat Sweder Hopp. Da er nun in Ermangelung von Leibeserben und bei großen Mitteln ein

*) Aus dem Archiv der Pfarrkirche zu Cleve. Nach gütiger Mitteilung des Herrn Religionslehrers Dr. Scholten daselbst.

beträchtliches Opfer zu bringen in der Lage war, so verwandte er einen bedeutenden Teil seines Vermögens auf die Gründung einer Stiftung zur Unterstützung hilfbedürftiger Studierender an der „weitberühmten“ Schule seiner Vaterstadt Emmerich (pag. VII). Hatte er sie doch noch als Kind in ihrem höchsten Glanz unter der Leitung des Rektors Matthias Bredembach, unter dem die Zahl der Schüler bis auf 2000 gestiegen war, gekannt. Unter dessen Nachfolger, dem gelehrten Uranius (Rektor von 1559—72), hatte er seine Studien an dieser Schule betrieben und hatte dann mit Schmerz und Betrübnis ihren jähen Verfall in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts während des greuelvollen niederländischen Krieges erlebt. Nun war sie seit 1592 unter der Leitung der von Köln berufenen Jesuiten trotz aller Anfechtungen zu neuem Wachstum gediehen, welches eine zweite Blüteperiode zu verheissen schien. Aber die schlimmen Zeiten konnten wiederkehren, ja das Erlöschen des Herzoglichen Hauses von Cleve im Mannstamm, welches eben erst im Jahre 1609 am 25. März erfolgt war, warf bereits düstere Schatten über das Land; darum wollte Hopp die Schule nach Kräften „stärken“ und ihren Bestand sichern.

Er that dies auf eine bisher ungewöhnliche Weise. In Emmerich bestanden zwei Convicte für unbemittelte Schüler, das bereits erwähnte, von den Fraterherrn geleitete Bruiushaus, auch domus Hieronymiana genannt, und das 1556 von dem ehemaligen Rektor Peter Homph (Homphaeus) gegründete Tabernakelhaus. Da aber diese Häuser nur eine beschränkte Zahl von Schülern aufnehmen konnten und die Jesuiten kein Alumnat oder Internat hatten, so war für die große Masse der übrigen bedürftigen Schüler noch nicht gesorgt. Zwar war es ihnen gestattet zweimal in der Woche in den Häusern der Stadt und der benachbarten Ortschaften milde Gaben zu sammeln, ein Gebrauch, der auch späterhin bis in dieses Jahrhundert bestehen blieb; allein mit welchen Uebelständen dies verbunden war, konnte keinem Einsichtigen entgehen. Deshalb suchte Sweder Hopp hier eine Erleichterung zu verschaffen, indem er anordnete, daß den notleidenden Schülern wöchentlich Brot und Eßwaren und außerdem zweimal jährlich Schuhe, Strümpfe, Bücher und andere notwendige Gegenstände verabfolgt werden sollten.

Dieser Anordnung wurde von den Verwaltern der Stiftung, wie sich aus den vorhandenen Rechnungen ergibt, bis zur Aufhebung der Schule 1811 entsprochen. Von da an ruhten die Spenden, und die eingehenden Zinsen und Pachtgelder wurden zu dem Stiftungskapital geschlagen, bis im Jahre 1832 das jetzige Gymnasium von der Königlichen Regierung neu begründet wurde. Das Vermögen der Stiftung war inzwischen, wie natürlich, bedeutend angewachsen. Die ärmeren Schüler erhielten aber von nun an, der veränderten Zeitrichtung entsprechend, die Unterstützungen nicht mehr in Lebensmitteln und dergleichen, sondern in barem Geld.

Ueber zweihundert und fünfzig Jahre hat nunmehr Hopps Stiftung ihren Segen verbreitet: Hunderte von Studierenden haben durch sie eine notwendige oder doch willkommene Erleichterung in ihrer mehr oder weniger bedrängten Lage erfahren; ja die Saat des milden Gebers ist wonniglich aufgegangen und hat manches Herz erfreut!

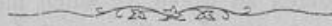
Noch mehr: Kaum hatte das neue Gymnasium einige Jahrzehnte bestanden, als sich auch der Wunsch regte an Stelle der alten, vom Sturm der französischen Zeit mit der Schule dahingerafften Convicte ein den neuen Verhältnissen entsprechendes Haus zu gründen, welches auswärtigen Schülern unter berufener Leitung ein sicheres Heim böte. Dieser Wunsch wurde von dem damaligen Direktor des Gymnasiums, jetzigen Geheimen Oberregierungsrat und vortragenden Rat im Cultusministerium, Herrn Dr. S t a u d e r , mit großer Umsicht und Hingebung verwirklicht. Die Mittel dazu boten die Kapitalbestände der Hoppschen Stiftung. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 29. Februar 1864 wurde aus denselben eine Summe von 22 000 Thalern zur Erwerbung einer geeigneten Grundfläche und Erbauung eines Convictsgebäudes bewilligt, wovon die Hoppsche Stiftung Eigentümerin sein und bleiben sollte. Die unter dem Namen Hoppsches Convict im Jahre 1869 eröffnete, auf 72 Zöglinge berechnete Anstalt hat sich das Vertrauen des Publikums erworben und bis heute bereits einer großen Anzahl von auswärtigen Knaben und Jünglingen das Elternhaus ersetzt.

Es scheint nicht, daß die Erben Hopps, wie er befürchtete, gegen das Testament Widerspruch erhoben. Leider ist über die Eröffnung seiner Studienstiftung nichts Schriftliches überliefert. Die früheste in dem Archiv des Gymnasiums erhaltene Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben derselben umfaßt die Jahre 1614—21 (gegen die Bestimmung des Testaments, wonach jährlich Rechnung gelegt werden soll), bezieht sich aber ausdrücklich auf eine verloren gegangene ältere Rechnungsablage vom 26. Februar 1614, welche wir wohl als die erste zu betrachten haben. Somit bleiben wir hinsichtlich einiger Punkte im Unklaren: so z. B. wissen wir nicht, wohin die Bibliothek Hopps gelangt ist und kennen nicht einmal den Preis, um welche sie verkauft wurde.

Von den der Stiftung für die armen Studierenden gleich anfangs überwiesenen Grundstücken sind das Altbroich, die Persick, Isselhorst und Leuws Assel noch heute in deren Besitz, nur heißt das Altbroich seit geraumer Zeit die Boomsweide.

Im Anhang habe ich die Lebensbeschreibung einer älteren Verwandten des Rates Sweder Hopp, der 1483 im hiesigen Agneten-Convent gestorbenen Nonne Gertrud H o p p , beigelegt.

Zu den Notizen über Personen und Verhältnisse in Cleve und Emmerich, welche in dem erläuternden Verzeichnis zusammengetragen sind, haben mir die Schriften des Herrn Gymnasial-Religionslehrers Dr. Robert Scholten in Cleve viele wertvolle Beiträge geliefert; auch für einige private Mitteilungen bin ich dem geehrten Herrn Collegen zu großem Dank verpflichtet.





pag. I. In den namen der Heiligen Dreifaltigkeit. Amen.

Kundt und zu wissen sei hiemit menniglichen: Nachdem ich Sweder Hopp l.l. ufft und mennigmal zu gemut gefurt, daß allen menschen den zeitlichen thot zu sterben ufferlegt und niemanten bewust, wannehr in der almechtig Godt durch den thot, der gewiß, aber nit ungewissers als die stunde desselben, auß dieser welt ^{a)} beruffen wol, damit mich dan die unsichere uhr deß thots unverordneter sachen nit ubereile, als hab ich mit guten zeitigen rhatt und wolbedachtem gemut, gesonden leibs und guter vernunft fur mich genommen diß mein Testament Codicil oder letzten willens ordnungh zu machen und zu beßliessen. Setze mache und ordne also in der aller bestendigsten weiß form und gestalt ich immer kan oder mach, und sulches in allen geistlich und weltlichen rechten, auch von gewonheit wegen allerbest krafft macht und bestandt haben kan, oder versorgt werden sal, in und krafft dieses brieffs, jedoch alles uff dem fal, da ich ohn ehelige kinder nachzulassen, wie vermutlich, thots verfahren werde.

Erstlich wideruffe cassire und vernichtige ich hiemit außtrücklich alle vorige Testamenten Codicillen oder letzten willens ordnungen, so ich fur dato dieses, und in specie den vier undtzwanzigsten Febr. a^o Seshondert und vunff uffgericht, und nachdem die seel allen zeitlichen gütren billich furzusetzen, wol ich meine seel dem almechtigen Gott iren schöpfer, und Jesu Christo meinem erlöser in seine gruntlose barmhertzigkeit bevohlen ^{b)} haben, dieselbe krafft seins bitterm leidens in die ewige freude ^{c)} und saligkeit zu empfangen. Mein thoter lichnam sol nach ordnung der Christlichen kirch in der Statt Cleve, da ich wonhafft bin, zur erden bestattet, in der Collegiatkirch daselbst, in sulcher gruben und under sulchen sarckstein, als ich fur diesem von Herrn Dechant und Capittul erlangt hab, gelegt, auch in dem ersten viertentheil jars der sarck, wie sich geburt, außgehauwen, und alsbalt fur und nach meinem abschiedt den Armen inß gemein Hondert lauffende thaler an korn und gelt, neben meinem leichlachen, alte kleider, und waß sunsten ehrlich und breuchlich ist, außgetheilt werden. ||

pag. II. **Zum Zweiten** nachdem ich meins wissens keine auß eheliger geburt hergesprossene Agnaten hab, so, wie ich bericht, zu meinem hergeweide furtheil oder gerade, wie eß gnant würdt, berechtigt, da dan dem Durchlechtig und hochgebornen meinem gnedigen fursten und Hern Herzogen zu Cleve &c sulch mein furtheil oder gerade heimfiele, uff dem fal wol Irer f. G. an statt desselben zu behuff der Clevischen cantzlei ich

a) Die Handschrift hat „velt“. b) die Handschr. „bevohn“. c) Die Handschr. „freunde“.

mein Corpus Juris Civilis cum glossis in großer form, darin ich meine locos communes mehrernteils eigner handt verzeichnet, animo compensandi legirt, und in underthenigkeit gebetten haben, dagegen daß hergewedt furtheil oder gerade gnediglich nachzulassen, und die anordnung zu thun, daß angeregt Corpus an einem bekemen^{a)} ort hingelegt, mit eisen beßlagen, und mit ketten angebaßt, wol verwart und unverruckt gebraucht werde: da auch ire f. g. zu sulchem meinem hergeweide furtheil oder gerade mit berechtigt wehre, sol nit desto weniger berurt Corpus bei der Clevischen cantzlei, da eß in fielen furfallenden sachen nutzlich sein kan, verbleiben.

Zum Dritten weil ich dem loblichen Hauß Cleve mit großer mühe und arbeit vierunddreißig jar bedient gewesen und in mittels mit behelff und zuthun meins patrimonii und guten sterbfellen ein zimlichs erspart und erobert hab, welches doch, imfal ich nit zu besserer verrichtung mir stetshin uffligender arbeit desto eingezogner und soberer haußgehalten, zugleich mit verzert worden wehre, Damit dan die Armen von dem jenigen, so ich mit meiner arbeit gewonnen und erspart, wie billich, fur allen dingen bedacht werden, als legire gebe und verschaffe ich der großen Scholen in der Statt Emmerich, zu erblichen behuff zur zeit in derselben studirenden armen Klerchen, damit dieselbe irer studirung desto besser außwarten mögen und bei winterlicher zeit und bosem wetter ihr broit außhalb der Stadt nit suchen durffen: Erstlich meine bibliotek oder sempliche bucher (allein daß Corpus Juris Civilis & Canonici, auch mit meiner eigner hant geschriebnen und dennen || büchern, die ich andern besonders zulegen werde, außbescheiden), dieselbe fur einen pfenning oder sunsten nach gelegenheit zum theursten zu verkauffen, dazu sulcher taxation, so ich davon ungefehr gemacht, mit zu gebrauchen und die kauffpfennigen an ein oder mehr orten bekemlich anzulegen.

Dazu verschaffe und besetze ich berurter Scholen und armen Klerchen eine Rente von Hondert und vier und dreißigsten halben enkelen bescheidenen goltgulden oder silberin konnings thaler Hauptsummen, dafur mir die erbgnamen weilant Steffans von dem Stein auß einer weiden inß Broich fur Emmerich gelegen, Papen metgen gnant, acht enkele wichtige goltgulden oder bescheidner konnings thaler jählichs verschrieben, Gleichfals auch zwei Hondert gemeiner thaler Hauptgelts, dafur mir juncker Johan von der Leeck auß einer weiden zu Elten gelegen, daß Bolwerck gnant, jählichs Zwolff thaler jeden zu dreißig st. gevestet. Noch drei Hondert enkele Reichsthaler capitals, darfur mir weilant Christoff von Wylich, Herr zu Gruntstein, auß seinem Hauß hoff und gut zu Kellen, uffgen hoff gnant, achtzehn derselben enkelen Reichsthaler jählichs verschrieben. Daneben noch anderhalf Hondert enkele goltgulden hauptsummen, dafur mir die nachgelassene kinder weilant Wilhelms Stecken, gewesenen Munsterischen Cantzlers, aus einer Cotstadt zu Warbeide gelegen, uffgen Engel gnant, negen derselben enkelen goltgulden

a) „bekemen“ die Handschr. statt bekwemen (bequemen), ebenso pag. 3 „bekemlich“ und pag. 15 „am bekemsten“.

pag. III. jarlichs verschrieben. Dazu noch Dreihondert thaler Hauptgelts, dafür mir Braun von Ryswick z. auß einer weiden für Cranenburg gelegen, Syberts Kleignant, jarlich achtzehen thaler jeden zu 30 st. verschrieben. Mit der Condition, daß meine dienstmagt Cathrein von Pellant sulche achtzehen thaler jarlichs ihr leben lang leibzugs weiß genießen, und nach ihrem thotlichen abfal dieselbe Rente bei den armen Klerchen erblich verbleiben sol. Über diesem legire und verschaffe ich den armen Klerchen der Scholen zu Emmerich sulche zwei Hondert enkele Reichthaler capitals, dafür mein Vetter Johan Louwerman z. zwolff derselben jarlichs auß einem stuck weidelants für Cleve in der Spycken gelegen gevestet. Wie dan auch alsulche acht Hondert enkele Reichs- und || zwei Hondert bescheidne konnings thaler hauptgelts, dafür mir der Woledel Wessel vom Loe, Herr zu Wissen, auß seiner Edelh. Bauhoff für Gennep gelegen, Angen Ort genant, acht und vierzig enkle Reichs- und zwolff bescheidne konnings thaler jarlichs verschrieben. Mit noch vier Hondert dergleichen enkelen guten Reichthaler, dafür mir derselbig Herr zu Wissen aus einem hoff zu Horst im Gericht Weze vier und zwanzig derselben enkelen Reichthaler gevestet. Neben diesem legire und vermache ich vielgedachten armen Klerchen Thausent enkele bescheidne Reichs thaler, wie auch zwei Hondert und achtzehen bescheidne Reichs thaler und zwei Hondert Neun zehen enkele konnings thaler, die ich in der Statt Cöln bei Henrich Immeraidt Rhatsverwanten und Faktorn daselbst stehend habe, laut davon gegebenen zweien unterschitlichen hantschriften, von welchen ehr, Immerait, jarlichs von hondert vier zuverrichten versprochen; diese zwolff Hondert und achtzehen enkele Reichs- und zwei Hondert Neun zehen bescheidne konnings thaler sollen die hie unden benante administratorm eigener autoriteit infurderen und die pfenningen uff genugsame verschreibung wider anlegen, alles zu behuff der armen Klerchen, und imfal ehr, Immerait, für angeregte Capitalen in der Statt Cöln auß gnungsamen undrepfanden von Hondert vunff jarlicher Jahr Renten verschreiben wol (welches ime von mir auch angebotten), sol ehr die pfenningen behalten und den armen Klerchen biß zu seiner selbst willigen abloiß verpensioniren mögen. Über und neben allem vorigen verschaffe ich den armen Klerchen der Scholen zu Emmerich noch sulche zwei Hondert enkele Reichs thaler, dafür mir Ott von Dottikum zwolff derselben auß zween kempen in Cleverham. So dan sulche zwei Hondert enkele Reichs thaler, dafür die nachgelassene wittib und kinder Syberts von Ryswick z. auß irem halben Hoff in Lymers zu Groissen gelegen, Steinhovel gnant, zwolff enkele Reichs thaler jarlichs gevestet. Daneben auch sulche vunff Hondert enkele Reichs thaler, als der Herr von Ruinen, Henrich || von Munster, von mir empfangen und dafür auß sein Edelh. guter zu Til gelegen Dreißig derselben enkelen Reichs thaler zu verschreiben glaubt und zugesagt.

pag. V.

Zu und neben diesem ist mein wil und meinung, daß die arme Klerchen der Scholen zu Emmerich eigenthumblich und erblich haben und genießen sollen eine weidenmate lants von ungefehr drei hollantsche morgen in daß Hetter Broich

VI.

gelegen, die Persich gnant, die ich von meinem Neven Wilhelm Steck angekauft, So dan eine weide in der Graffschafft Berg gelegen, die Isselhorst gnant, so ich von N. Sprung und seine Consorten angekauft, wie auch eine weide von ungefehr sechs hollantsche morgen lants fur Emmerich uff daß Altbroich gelegen, die ich von Dieterichn Diemerbroich an mich bracht und bezahlt hab.

Als ich dan in diesem meinem Testament meinen erbgnamen scheir alle mir von meinen lieben alteren, swestern, ohm und mönen und vettern angeerbte erbguter und Renten und dazu noch mit meinem gelt angekauften Bouwhoff zu Kellen gelegen, dazu auch meine alinge behausung mit zweien zugehörigen gertgens, so ich unlang von den erffgnamen Blomenthals fur zwenzigstehalb Hondert thaler angekauft und darin noch an die sieben Hondert thaler verzimmert, zuverlassen bedacht, welche stuck ein ansehenlichs werdt sein, damit dan die Stiftung, so ich zu behuff der armen Klerchen in Emmerich gethan, desto mehr gesterckt werde, So ist mein wil und meinung: Sintemal ich hiebevör in der Hetter bei meinem bauwhoff zu Frasselt ein schonn stuck lants, den Kreuwel gnant, wie auch eine halbe weide uff daß Mittelbroich an der Rietsteg gelegen von Allerten von Ghoir, und noch zweimalderß lants in meiner weiden in dem Lolack an mich gekauft und mit meinem ersparten gelt bezalt, welche parcelen mich acht Hondert und Sechzig thaler kosten, so meine erbgnamen gleichfals behalten sollen, Daß ermelte meine erben in ettwäß erstattung sulcher angekaufter behausung und erbstick den armen Klerchen einmal noch außrichten, ^{a)} oder aber gnugsam vesten und mit sechs von Hondert biß zu der abloß verpansioniren sollen Sechs Hondert thaler. Dazu den armen Megden || zu Emmerich uff Kießpfennings oder Meckings Megden hauß gegen Streuffen Hauß nit weit von den Jesuitern gelegen zweihondert thaler ^{b)} und dem Cloister Marienboem auch zwei Hondert thal ad 30 st.

VI.

Als ich dan im negstvergangnem jair Sechs Hondert Neun eine weidenmat lants in der Graffschafft Bergh, Leuws Assel gnant, von meinen vettern Wilhelm von der Leuw und Johannßen von Campen, so die weide mit recht ingewunnen, zu erblichen und eigenthumblichen behuff der armen Klerchen der Scholen zu Emmerick angekauft, mit dem bescheidt, daß ich daran mein leben lang die nießung haben und nach meinem thotlichen abfal die Assel bei den armen Klerchen verbleiben, jedoch gedachtem meinem vettern Wilhelm von der Leuw sein leben gethaurent und nit lenger außgericht und gefolgt werden sollen zweitheil deß pachts oder uffkompsten derselben Assel &c. So thu ich sulches alles hiemit bestettigen und wol, daß sulches auch also gehalten und volzogen werden sol.

Und ist hie uff mein letzter wil, daß alle obspecificirter gestalt den armen Klerchen in Emmerich legirten weiden, jarlichen Renten und pfennigen sambt dennen lazu gehorigen brieff und

a) „sollen“ die Handschr.

b) Die Worte „zweihondert thaler“ sind auf dem Rande binzugefügt.

pag. VII.

siegeln, hantschriften und verzeichnussen unvérlengt nach meiner begrebnuß an Handen eins zeitlichen Dechants der Collegiat kirchen in Emmerich, eins zeitlichen Burgermeisters und Rectoris der Scholen daselbst (die ich dazu hiemit als administratorm erbetten und coniunctim verordnet haben wol) würecklich überantwort cedirt und zugestellt werden, dieselbe auch macht haben sollen sulcher legirten weiden, jārlichen Renten und pfenningen besitz niessung und bōrung eigener autoriteit zu behuff der Armen zu apprehendiren und anzufangen, gestalt die fruchten und pechten der weiden, so nach meinem thot erfallen werden, ganz, So dan die pensionen der verschreibungen und pfenningen fürs erst von meinem sterbtag an nach getrage der zeit, und dan folgents jarlichs volnkomentlich einzufurderen, und uff zween termeynen im jair den armen bedurfftigen Klerchen der Scholen eins theils an hasen schug bücher und ander notturfft, andertheils auch damit die Klerchen bei winterlichen zeit und bosem wetter ihr broit || außerhalb der Stadt nit suchen durffen, wochentlich an broit und eßwahr zusammen außzuthailen oder einfurderen und außtheilen zu lassen, von welchen einnehmen und außgeben gedachte Administratores uffrichtige rechnung machen und jedeß [jairs]^{a)} zween den altisten auß meinen verwanten und erbgnamen in schriftten uberlifferen sollen. Welches dan ermelte Hern Dechant Burgermeister und Rector uff diese meine bitt und in ansehung sulches zu sterckung der weit berumbten Scholen zu Emmerich und underhalt der Armen gereicht, umb Gottes willen (jedoch ohn iren schaden) meins vertrauwens anzunehmen und zu verrichten unbeßwert sein werden. Und sollen die armen Klerchen dreimal im jar, und jedeßmals acht tag nach ein anderen folgent uff der Scholen zu der ehren Gottes und deß fundatoris gedechnuß langsam und mit guter andacht lesen nachfolgende psalmos poenitentiales: Domine, ne in furore tuo arguas me; Miserere mei, Deus, secundum &c. und De profundis clamavi ad te, Domine.

Zum vierten verschaffe und legire ich den armen wezen in Emmerich sulche drei und achtzig enkele Reichs- und vunffzig bescheidne konnings thaler, dafur mir die nachgelassene wittib und kindere Henrichs von Hoen z. auß etliche landerie zu Kellen gelegen vunff enkele Reichs- und drei enkele konnings thaler jarlichs verschrieben.

a) Fehlt in der Handschr., findet sich aber in den Abschriften.

Dem Gasthauß zu Emmerich legire ich zu behuff der taglichs ankommenden ^{a)} Armen allein, und anderer gestalt nit, zwei Hondert alte thaler Hauptgelts, darfur Johan Otten z. auß den Valen kamp bei Griethausen jarlichs zehen derselben thaler gevestet, dazu eine Rente von vunff Philips gulden jarlichs aus Neuwenhauß behausung zu Cleve in der wasserstraßen, Sulche Rente nach thotlichen abgang meiner Dienstmagt Cathrein von Pellant (so daran die leibzug haben sol) anzufangen und erblich zu behalten. Neben diesem gebe und legire ich den taglichs ankommenden fremden ^{b)} Armen deß gasthauß zu Emmerich sulche anderthalb Hondert enkele bescheidene konnings thaler Hauptsummen, darfur mir Derich von den Bergh und seine hausfrau auß ire behausung in || Emmerich neun derselben enkelen unfrechten konnings thaler jarlichs vergangnen sommer verschrieben.

g. VIII.

In der großen Almiß zu Emmerich inß Munster legire ich Hondert und vunff und zwenzig thal. jeden zu 30 sulcher stuber, deren die vunffzig einen enkelen konnings thaler machen, dafur mir Bernt Brantz auß etliche landerei bei Griethausen gelegen achtenhalben derselben thaler gevestet.

Den armen Wezen in der Statt Cleve vermache und legire ich meinen Berg oder garten mit allem Zubehor, wie der zu Cleve außer der Posternen under der Cantzlei gelegen, und ich den von Herman von Bedbur angekauft hab, mit der bescheidenheit: imfal jemant von meinen erbgnamen sulchen Berg zu meiner behausung, dero der uberauß wol gelegen, zu behalten begerten, daß der selbig alsdan viertehalb Hondert thaler jeden zu 30 st. den Wezen erlegen, oder denselben ein und zwenzig thaler jarlichs biß zu der abloiß gnugsam verschreiben und vesten und dagegen den Berg mit allem Zubehor und besserung erblich an sich behalten sol.

Dem Gasthauß zu Cleve gebe ich zu behuff täglichs ankommenden fremden Armen Hondert und vunff und zwenzig thaler, jeden zu 30 sulcher stuber, dern die vunffzig einen enkelen goltgulden oder konnings thaler machen, darfur die erbgnamen Hövelicks zu Bimmen achtenhalben derselben thaler auß iren höven zu Bimmen und zur Hövelick verschrieben.

Diweil mein vetter Johan von Romundt fur etliche jaren in die löbliche Societeit Jesu sich ergeben und dozimal von seinen Mutterlichen gutern disponirt, auch uff meine und meiner Swestern z. succession renunciirt, außerbhalb waß ihme etwa legirt werden mögte, als legire ich gedachtem meinem vettern von Romundt zu behuff deß Collegii Societatis jetzo in Emmerich neben sulchen Drei Hondert thalern, so ich albereit hiebevorn den Patribus zu erbauung deß gewesenen kleinen Convents mit bewilligung meins vettern in einer summen verricht und gegeben, noch Drei Hondert thaler zu 30 lauffender st., dieselbe unverlengt nach meinem thot zu bezalen, oder aber || achtzehen thaler biß zu der abloiß zu verpensioniren und zu vesten.

g. IX.

a) Das Wort steht zweimal in der Handschrift und ist das überflüssige unterpunktirt: „ankommenden“.

b) „fremden“ ist Zusatz über der Zeile (von Hopps Hand).

Nachdem meine Dienstmagt Cathrein von Pellant nunmehr zwentzig jair lang bei mir gedient und daß meiste lohn nit gehabt, als verschaffe und vermache ich derselben die leibzug an sulche acht zehen thaler, jeden zu 30 st., jarlichs, als mir Braun von Ryswich auß einer weiden fur Cranenburg, Syberts Klei gnant, gevestet, wie auch die leibzug an vunff phlips gulden auß Neuwenhauß behausung in Cleve in der wasserstraßen, Mit dem bescheidt, daß nach thotlichen abgang bemelter Cathreinen die achtzehen thaler bei den armen Klerchen der Scholen zu Emmerich, die vunff phlips gulden aber bei dem gasthauß daselbst, wie oben verordnet, erblich verbleiben sollen. Sollen darumb die brieff auß Syberts Klei den Administratorm, die andere von den vunff phlips gulden aber den Provisorn deß gasthauß zugestellt, und dieselbe hiemit verpflicht sein, besagter meiner Dienstmagt davon vidimirte copei zu geben und ihr mit behulfflich zu sein, daß Sie ihr leben lang die Renten unverhindert genießen möge; dazu vermache und gebe ich meiner Dienstmagt Cathreinen daß bedde, daruff ich al zeit geschlaffen hab mit den polluw und die alde franckfuhrter Dechen mit den vogelkens und einen blauwen kram ader umbhangh, Noch einmal vünffzig thaler bereit zuverrichten, und imfal Sie uff meinen sterbtage noch bei mir wonnen würdt, sunsten aber derselben, so mir alsdan thienen würdt, einen swarzen rouwrock.

Nachdem meine liebe Mutter z. unsere behausung in Emmerich fur sulche achtzig alte thaler, als mein vetter Dieterich Berck z. fur vielen jaren von den Provisorn S. Annen gilts uff alle seine guter uffgenommen, in specie verpfandt, welche Hauptsum durch umschlag Bercks behausung in der Castrait den Provisorn gutgethan, dieselbe Provisorn auch in den Jaren 92 und 94 auß der verlassen-schaft Junffer Truytgen und Judit Bercks etliche Pensionen bekommen, dazu auch seine Derick Bercks gerechtigkeit an etliche unvertheilte landerie fur der wasserpfort verkaufft, gleichwol aber daß innen noch etliche pensiones || unbezalt außstendig sein sollen, angeben, damit dan meiner lieben Mutter verpfandung in keinem zweiffel gezogen, off die wol ^{a)} contra Senatus consultum velleianum furgenommen, daß Gilt auch nit verkurtz werde, als ist mein wil, waß sich nach gebaltener rechnung befinden würdt dem Gilt alnoch außstendig zu sein, daß sulches auß meinem antheil unserer behausung entricht und bezahlt werden sol.

pag. X.

Als die Hern Capitularn der Collegiat kirchen in Cleve mich hiebevorn mit einer begrebnuß und daruff ligenden schonen sarckstein in derselben kirchen verehrt, So legire ich dagegen der fabricke berurter kirchen Hondert thal. zu 30 st. dieselbe zu ewigen behuff der kirchen anzulegen und die uffkompsten zu underhalt derselben anzuwenden. Ist auch mein wil, daß der Sarckstein, so uff der gruben unweit von den predigstuel nach dem Chor und fußfal gelegen, inerhalb dreien monaten außgehauwen werden und vortmehr ein erbgrab sein sol.

a) Zusatz über der Zeile.

g. XI.

Der Stadt Cleve, darin ich numehr vier und dreißig jar gewohnt, legire und vermache ich gleichfals Hondert thaler ad 30 st. einß. Mit der Condition: nachdem Hohermelter unser gnediger furst und Herr Herzog zu Cleve ohn daß nit gestatten kan, Ihrer F. G. Rhete in schatzung und steuren mit anzußlagen, daß ermelte Stadt wegen sulcher schatzung, als die uff meine person zu setzen understanden, und ferners understehen mögte, wie auch weil ich die armen desto reichlicher bedacht, wegen deß ausfertigen gelts zehenden oder zwolfften pfennings von meinen erbgnamen nit furderen noch der wegen einge verhinderung thun sollen.

Dem Hern Dechant zu Cleve Woltero Steckinhoff besetze ich zur gedechnuß eine alte Rosen nobel.

Meinem vettern Henrich von Wylich legire ich sein leben lang und nit langer zwolff thaler ad 30 st. durch meine erbgnamen jarlichs zuverrichten.

g. XI. Wiewol ich fur diesem bedacht gewesen meiner Nichten wittib Romers anderhalb Hondert, gleichfals meinem vettern Wilhelm von der Leuw anderhalb Hondert und synen Sustern Wilhelm und Barbarn von der Leuw || und iren kinderen Hondert thaler nach meinem thot verrichten zu lassen, Dweil doch sulche pfennigen einem jeden zu ablegung uffligender schulden bei meinem leben unlangt selbst bezalt laut davon gegebenen qwedinnigen, So geschicht dessen alhie meldung allein zur gedechnuß.

Meinem jungen vettern Wilhelm Bouwstetter und meins vettern weilant Dieterichn von dem Stein altisten Sohn, meinem tauffpat, legire ich jeden zu gedechnuß ein Rosen nobel.

Meiner Nichten Gertrauwt Bercks gnant Kedde altisten Sohn, meinem tauffpat, legire ich vunffundzwenzig thaler einß, wie gleichfals meins Swagern Frederichs und Cuneren Bercks kinderen inßgemein einß vunffundzwenzig thaler ad 30 st.

Als ich in dem jair Sechshondert und ein dem Cloister Marienboem Hondert thaler nach meinem thot dergestalt gegeben, daß meine Nicht Anna van Leuwen, Conventualin daselbst, ihr leben lang die pension davon genießen sol, So lasse ich eß bei sulcher Donation alnoch bewenden, und ist daneben mein wil, daß meine erbgnamen in etwaß erstattung meiner in der Statt Cleve angekaufter stattlicher behausung, So dan der landerien in der Hetter, wie oben vermelt, noch dabei thun sollen zwei Hondert thaler, und also zu erblichen behuff deß Cloisters Marienboem drei Hondert thaler uff Rente anlegen sollen, gestalt dabei eigenthumlich zu bleiben. In gleichen weil ich meine erbgnamen oben noch belastet den Schemelen Megden uff Kießpennings oder Meckings Megden hauß zu Emmerick bei daß Jesuiter Cloister gegen Streuffen Hauß zwei Hondert thaler^{a)} zu kommen zu lassen, So ist meine meinung, daß meine erben sulche zwei Hondert thaler zu erb-

a) Die Worte „zwei hondert thaler“ sind von Hopp auf dem Rande hinzugefügt.

lichen behuff und sterckung deß Megden Hauses uff Rent anlegen und davon die brieff den Megden oder iren Furstehern lifferen sollen.

pag. XII. Meines ohemen Dieterichn Bercks naturlichen tochter Margriet Lehrenmechers legire ich ihr leben lang zur leibzug zehen thaler jarlichs, davon die erste pension uff meinen sterbtage erscheinen und so vort || alle jair verricht werden sol; derselben Margreten Sohn und tochter legire ich jedem eins gereidt zu bezahlen zehen thaler ad 30 st.

Der wittibn Michiels in Emmerick tochter ^{a)} Gertgen legire ich zur gedechtnuß einen goltgulden und einen Reichs thaler.

Meinem gewesenen thierer Johan Wreden gebe ich einen goltgulden und meinem thierer, so uff meinem sterbtage bei mir wohnnen würdt, uber seine belohnung einmal zehen thaler und dazu meinen rouwmantel und so viel guten bayß, als tho wambeß und buxen.

Meinem Confratri et Affini Achteto ab Achtevelt legire ich zur gedechtnuß Simonem de Praetis de interpretatione ultimarum voluntatum. Und meinem vettern Licentiaten Johan Berck Franciscum Manticam de Coniect. ultim. volunt. Meins vettern Licentiaten Tilmans z. Sohn Martino Epistolas Erasmi, wie ich die ex testamento patris sui empfangen.

Meinen beiden Haußleuten Jacobn Gaerts zu Kellen und Everten van Gent zu Frasselt lasse ich nach alle daß jenig sie mir uff meinem sterbtage an pechte und anders schuldig sein werden.

Dem Notario huius testamenti legire ich ein engelot.

pag. XIII. Von diesen durch mich albereit angekauften und unter diesem vierten capitul legirten jarlichen Renten, Berg ader garten, sollen den Legatarien oder ihren Furstehern ebner gestalt, wie oben von den armen Klerchen der Scholen zu Emmerich verordnet, die brieff und siegel, wie auch sulche brieff und siegel, so zu behuff des Cloisters Marienboem und deß Megden Haußes in Emmerich noch uffzurichten, unverlengt nach meinem ghotlichen abfal zugestellt werden, gestalt die pensionen furs erst von meinem sterbtage an nach getrage der zeit und dan vort volnkommentlich bei sich selfs einzufurderen und erblich zugenießen. Die ubrige geltlegaten aber sollen ^{b)} den Legatarien jeden thaler zu 30 st. lauffenden gelts bezalt werden. Und wiewol ich ^{c)} verhoffe, imfal ungluck verbleibt, daß alsdan alle von mir legirte || noch zur zeit nit angelegte Hauptsummen und andere pfenningen auß dem jenigen, so ich in barschaft an golt und silber verlassen werde, oder aber auß dem ich hinfuro dafur noch ankauffen mögte, zu samem zu eins jeden gnügen verricht und bezalt sol werden können, Nit desto weniger imfal uber zuversicht mit der barschap, vort golt und silber ^{d)} oder dem jenigen, so ich ins kunfftig dafur ankauffen wurde, alles nit volthan werden wolle, So ist mein wil und meinung,

a) Ueber der Zeile hinzugefügt. b) Steht über der Zeile. c) Ueber der Zeile. d) Im Text steht hier noch durchgestrichen und unterpunktirt „so ich“.

daß sulcher mangel auß meinen ubrigen gutern erstattet werden sol. Imfal auch einge jetzt belagte jarrenten bei meinem leben abgelost wurden, und dieselbe auß meinem gereiten oder dem jenigen, so ich darfur hinfuro angekauft hette, nit wider richtig gemacht werden kunte[n], ^{a)} ist mein wil, daß der mangel auß anderen mir von meinen altern, swestern und vettern angeerbte guter ergentzt werden sol.

Ob ich dan wol daß gentlich vertrauwen habe, eß werde niemand auß meinen erbgnamen an diese meine billichmeßige verordnung eing misfallen tragen oder im geringsten dagegen zu thun begeren, Nit desto weniger da sich jemant von friedhessigen und unverständigen leuten dahin verfuren ließe, daß ehr segte, daß von den weiden, die ich den armen Klerchen der Scholen zu Emmerich legirt, die eine die Isselhorst gnant in der Graffschafft Bergh, die andere daß Altbroich, sambt den underpfenden, darauß Steffan vondem Steins erbgnamen die acht goltg. jarlichs gevestet, under Emmerich gelegen, und ich darüber in Testament zu verordnen von gewonheit wegen nit mechtig wehre, welches Sie doch als meine erbgnamen in den ubrigen innen verlassenen ansehnlichen gutern mit keinen schein rechtens thun können, als ist mein wil und meinung: Imfal angeregte beide weiden den armen Klerchen der Scholen zu Emmerich ohn gegenrede nit eingantwort werden wollen, daß alsdan meine erfgnamen schuldig sein sollen, an

XIII. statt sulcher beiden weiden und acht goltgulden jarlichs den armen || der Scholen zu Emmerich dreitzehn Hondert uffrechte Reich: thaler und Hondert vier und dreißigsten halben enkelen goltg. auß meinem alten hoff zu Kellen und allen dessen zugehör gerichtlich zu vesten und fur jedeß Hondert sechs derselben enkelen Reichsthalern und respective bescheidne goltgulden zu verschreiben, auch bei pfeen der starecker pfendung wol zu bezalen, wie ich dan, da ich hienegst einge mehr erbguter oder Renten an dennen orten, da die Testamente in Zweifel gezogen werden, ankauffen wurde, dieselbe gleichwol meinen legatarien gutwillig gefolgt oder darfur auß anderen meinen besten gutern gnugsame erstattung und versicherung gethan ^{b)} haben wol.

Ich gebe auch meinen legatarien allen und jeden magt und gewalt, die innen legirte erbstick und Renten eigner autoriteit anzufangen und ohn alle verwurkung erblich zu behalten und zu genießen.

Als dan der Pastor zu Brienen hiebevur angeben, daß ein stucksken lants uff Praisthorrich gelegen, so in meinem alten Hoff zu Kellen von undenklicher zeit gebraucht, der pastorien eigenthumblich zugehoren und ehr Zeits dennen von Holt- hausen fur ein halb malter garsten Clevischer maßen verpacht sein sol, damit dan die pastorie unwissent nit verkurtz (wiewol von sulchen angeben kein bestendiger beweiß verhanden), als ist mein wil, daß dem pastorn zu Brienen aus meinem alten hoff zu Kellen nach meinem thot drei scheppel garsten Clevisch jarlichs verricht werden sollen.

Diesem nach und zum vunfften, wan alles waß ich in diesem meinem Testament legirt und vermacht, wie gleichfals waß ich hinfuro noch weiters legiren und

a) „kunte“ die Handschr. b) „gehan“ die Handschr.

pag. XV.

vermachen mögte, durchauß abgezogen und verricht, ernenne und setze ich zu meinen rechten erben meine negste blutsverwanten Gerhardt und Sweder, Cuneram, Barbar und Margriet von Leuwen, auch meiner abgestorbnen Nichten ^{a)} Altgens von Leuwen verlassene Tochter Alitgen Cloicken, dan obwol ermelte Altgen || Cloicken ^{b)} ein glidt ferner ist als ire Ohemen und Mönen, wil ich doch, daß dieselbe an statt irer Mutter z., wie inßgleichen, imfal jemant von obernanten meinen erben fur mich thots verfiel, desselben kinder in plats irer alteren tretten und von meiner verlassenschaft so viel genießen sollen, als die abgestorbene, da die meinen sterbtag erlebt, genossen und bekommen haben sollen, Wie ich dan ermelte meine Nicht Cloicken an statt irer Mutter sowol, als auch in eventum der anderer kindere, dergestalt hiemit zu erbgnamen ^{c)} ernennen und einsetzen thu. Mit dem anhang und bescheidt, imfal meine Nicht Cloicken oder andere, so in irer altern plats tretten mögten, ohn ehelige geburt nachzulassen absterben wurden, daß alsdan die guter, so von mir herkommen, allein uff die verwanten meins geblechts und bosems und nit uff andere außen meinem geblecht, unangesehen dieselbe im gradt naher wehren, ohn allem abzug erben und versterben sollen. Zu dem daß bemelte meine Nicht Cloicken sich ires vatters z. Succession und verlassenschaft keins wegs unternemen, sonder eß bei sulcher repudiation, als desfals hiebevorn von iretwegen beschehen, unbekroent verbleiben lassen sol.

Ist auch mein wil, daß der jenig, so in Zeit meines absterbens zu meinen Zutphenschen Lehen gutern der negst sein würdt, sulche guter vermög Zutphenschen rechten nit hinnehmen, sonder von meiner Haerediteit fur auß haben sol: wegen deß halben hohen Schriecks sulche zwei Hondert Reichsthaler, als ich vermög unsers Magescheits fur mein Lehenfurtheil genossen, Gleichfals auch von wegen des Bouw-hoffs zu Frasselt zwei Hondert Reichsthaler, und demnach sulche beide lehen-guter seinen miterben zu guten, in gleicher theilung entweder per aestimationen oder wie eß sunsten am bekemsten geschehen und zur gleichheit bracht werden kan, kommen zu lassen schuldig und verpflichtet sein sol.

pag. XVI.

Sleißlich wil und begere ich, daß meine erben diese || meins letzten willens ordnung in allen und jeden puncten und clausulen vestiglich und unweigerlich halten und volziehen, und da sich jemant uber zuversicht dagegen ufflenen und in volnfurung desselben sich weigerlich erzeigen wurde, der oder dieselbe sollen von allen meinen gutern mit einen goltg. enterbt sein und deß oder derselben antheil den anderen diesen meinen letzten willen haltenden erben anfallen, wie ich dan den oder dieselbige opponenten jeden mit einen goltgulden von aller meiner Verlassenschaft krafft dieses excludire und enterbe.

Und damit dieser mein letzter wil desto mehr und fürderlicher vollstreckt werde, bitte ich die woledle Erenvest und hochgelerte fürstliche hochweise Clevische Rhete, Irer Edelh. Herr. und Gunsten wollen imfal bei meinen erben gespürten

a) Zusatz über der Zeile. b) Steht auf dem Rande. c) Hier steht irrtümlich noch einmal „hiermit“ in der Handschr.

XVII

XVII

verweigerung oder verzuglichkeit die handt von obrigkeitt wegen daran halten, daß diese meine vermechnuß geburende execution volnkommentlich erlangen möge.

XVII. Sulches alles und jedeß ist mein lester wil, und ob derselbig auß mangel einger Zierlichkeit der Rechten oder von gewonheits wegen als ein herlich Testament nit bestehen kundte, So wil ich doch daß derselbig als ein codicil oder ubergifft auß vursorg deß thots oder als ein jeder ander letzter wil bestendig und von werden gehalten werden sol, Und da ich uber kurz oder lang eins oder mehr codicillen machen wurde, wol ich dieselbe hiemit bestettigt haben, gleich als stunden die mit außgetruckten worten hie in begriffen: Ich behalte mir auch bevor, diesen meinen letzten willen zu enderen, minderen oder mehren, wie mir daß gfallen würdt, und waß ich also enderen oder ferners verordnen werde, dasselbig, wan eß schoen allein mit meiner handt geschrieben, diesem meinem letzten willen hindangesetzt oder vermittels eines Ceduls gestochen, sol also krefftig und bündig sein, || als wan dasselbig fur den erfurderten anzal zeugen zierlich passirt wehre. Deß alles zu wahrer urkundt hab ich Sweder Hopp diesen meinen letzten willen zweimal, jedoch eins inhalts, zu mehrer sicherheit (ob villich in diesen gefehrlichen Zeiten eins verkeme,) mit eigner hant geschrieben und underzeichnet.

Da ich auch diesen meinen letzten willen bei wehrenden sorgsamen leufften vor geburenden anzal zeugen zu solemnisiren mit thot verschnellet würde, als wol ich die verrichtung und execution desselben durchauß zu thun und beschehen zu lassen dem guten glauben meiner erbgnamen gantzlich anvertrauwt und innen auff daß vleißigst secundum dispositionem l. final. &c. de fideicom. bevohlen haben. Also geschrieben beßlossen und underzeichnet den 10ten Febr. a^o Sechs Hondert und Zehen.

(L. s.)

Sweder Hopp, ll. c. mp. *)

XVIII.

In dem Jahre unsres Hern und Salichmachers Jesu Christi sechszeenhundert und zehen, uff Dingßtag den neunnden Martii, Stilo novo, umbtrint Zehen Uhren Vormittags, ist vor mir Notario und undenbenendten dar zu sonderlich beruffenen hern und Zeugen eigener person erschienen der Ehrenvest und hochgelerter Zweder Hopp, der Rechten Lt. und fürstl. Clevischer Rath, guten Verstandts und Vernunfft, gehendt und stehendt (jedoch von wegen newlicher tage gefallenen Catharri noch mitt etwas wenig leibßblodigkeit behaffet) sich uff ein klein krücksken, dabevor zerbrochenen beins halben, stewrendt, in seinen handen habendt eine, wie er sagte, mitt eigener handt zweimahl eines Inhaltts ins rein geschriebene, verschlossene und versiegelte seines letzten Willens verzeichnus und ordnung, die er mir Notario in handen gestellt und sich dabei mit außdrücklichen worten erklert, wie das jenig, so in derselben verzeichnus begrieffen, seines letzten willens ordnung und vermechnuß wehre, die er also mitt vorbedachtem rath eigener

*) d. h. legum licentiatas, consiliarius manu propria.

handt geschrieben, verschlossen und versiegelt hette, und nach thodtlichem abfall in allen und jeden puncten und Clausulen gehalten und volnzogen, Auch alle vorige Testamentarische Vermechnus hiemitt cassiert und revocirt haben woll, dienst und freuntlich bittendt und begerendt, Sie die ahnwesende hern und zeugen solcher letzten willens ordnung umb mehreren beweisens willen zuunderschreiben, und ich Notarius diesen actum vors erst per modum protocolli darauff zuverzeichnen, folgendts auch davon ein oder meher Instrument auffzurichten unbeschwert sein wollen, Alles mitt der ahnzeig, das er Testator durch solche unterschreibung der zeugen nit bedacht wehre, ein zierlich Testament in scriptis auffzurichten oder sich zu einiger solemnitêt zu astringiren, sonder das diese seines letzten willens verfaste meinung nichtt desto weniger pro testamento nuncupativo clauso oder vor ein Codicill, donation causâ mortis und eines jeden andern letzten willens verordnung krefftig sein, macht haben und volnzogen werden soll. Geschehen seindt diese Dingen in der Statt || Cleve in deß Testatoris behausung, in der niederen grossen Kammer, darüber und ahngewesen alß beruffene hern und Zeugen die Ehrnvest und hochgelerte Achtbare und Ehrnhaffte dero Rechten respectivè Doctorn und licentiaten, auch fürstl. Clevische Vicecantzler, Rathe, Diener und Secretarii: Hermann Zur Lahn Lennep, Henrich Bruckelmann, Altet von Achtefeldt, Johann Grimmolt, Johann Turck, Adamus Schmitt und Diederich Hage.

Dieweill diß erkleren vurbringen und testiren under clausulis salutaribus vom herr testatoren prothocollirtter maßen [in] mein[em] alß dazu erfordernten Zeugen [beisein] beschehen, hab Mich hiemitt unterschrieben.

Hermannus ther Lain Lennep, Lic. et Vicecanc. m. pr.

Daß diese Dingen vorgesetzter maßen also ergangen, beken Ich Henrich Bruckelmann Dr. mit meiner eigener Handt.

Auff beschene furprengong, erklerong und gesinnen des Herrn testatoris habe ich diese verschlossne testamentarische verordnung eygner hant onderzeichnet.

Dr. von Achtefeldt.
9

1	6	1	0
---	---	---	---

 3

Der wairheit zu gezeugniß hab Ich Johan Grimmolt dieses letzten willens verordnung unterschreven.

Das dieß also beschehen, bezeuge Ich Johan Turck f. Clevischer Registrator mit dieser meiner eygner handt.

Ich Adamus Fabritius bekenne dieses also geschiet zu sein urkundt dieser meiner eygner handt.

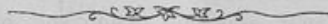
Das diese Dingen vorgesetzter massen also ergangen, bezeuge Ich Dieterich Hagen mit dieser meiner eigener handt.

Wahn nuhn die Vorbrenung deß letzten willens, verzeichnus und ordnung, deß Testatoris erkleren, bitt und ahnzeit vor mir Petro Schwem, von Kay. maistt. auch ahm hochlöblichen Kayserlichen Cammergericht immatriculirten offenen Notario, ergangen, Alß hab ich solches alles in notam genohmmen, dem Testatori und Zeugen vorgelesen und auf ahngeregte vorbragte letzten willens verzeichnus vors erst per modum Protocolli geschrieben, nachdeme ermelte Zeugen einer nach den andern dieselbe verzeichnus in meinem ahnsehen mitt nahm und zunahm eigenen handen underzeichnet, vermittelst undersetzung meines nahmens und Notariat zeichens bevestiget. Actum ut supra.

P. Schwem,

Notarius publicus propria manu subs.

[Hier steht das Notariatszeichen,
bestehend aus den verschlungenen
Buchstaben **PS** und beigefügtem
Spruch: Amicus Plato, sed magis
amica veritas esse debet.]



A n h a n g.

Van onser suster Geertruyt Hoppen leven.

Geertruyt Hoppen was gebaren van hier bynnen. Hoer oelders waren eerbaer guede lude ende brachten sy hier te wonen, doe sie alt was XVII iaer. Geertruyt was een dochtelick guet kynt ende gaf hoer vlittelic tot den dochden. Sie had een wacker levendige natuer ende mochte wael wat doen, ende si was wtter maeten willich ende bereit toe. Si wart guet tyt gesat in dat werckbuys, ende daer was si een wiltydes mer want si cleyn van licham was, soe quam si daer weder wt. Ende doe was si oec een wyle inder kocken, ende daer was si vlittich inden arbeit, trou ende oerberlicke. Alte qullick mochte sie verdragen, dat iemant syn werck onlustich of sloederich dede. Si wart geproffessit ende beslaten, doe si alt was XVIII iaer. Dat sloet was hoer bauen maeten swaer. Mer doe si sach dattet wesen moeste, soe macten se van der noet een dochde ende gaf oer willich aver in den gewalde hoere ouersten. Geertruyt was seer denoet ende ynnich in hoeren gebede, ende si storten duck vol tranen onder myssen. Si hoerden geern dat lof ende woert gades myt levender wackerheit. Hoer getyde plach si soe hertelick ende vuerichlick toe leesen. Geern plach si wat guedes toe verkallen myt hoere mede susteren ende euen alderen. Ende soe macten si dan en guet opsat, dat si mallickander wolden vermennen ende tot den dochden stoeren. Op een tyt so kalden si myt eenre van oeren mede geseellen, woe dat si sich wolden leeren steruen inden dingen daer si toe geneyget waren. Doe had die een en appel in die hant ende wolde eten. Doe seide suster Geertruyt: hier soldi v nv om gads wil in steruen. Die ander seide weder: wat schadet, dat ic de appel ette, hi rucket soe wael, ende ic heb en nu geschelt. Geertruyt seide weder: och, steruet v doch hier in, gi sult groet loen daer voer hebben. Ende doe werp en die suster enwech ende en attes niet. Dit ende deser gelicken heuet si duck gedaen ende hoeren mede gelicken geleert ende geraden te doen. Si was goddienstech ende had mennich dochtelick guet punt auer oer. Sy had dat oetmoedige offisse, dat si den hof plach toe verwaren. Ende daer leede si mennige kelde ende onreynicheit, suerlick ende moedelick arbeidende. Dochtelick ende mynlic gynck si mit der suster om, die hoer te helpen plach in den hof. Ende si namen op onder on beiden, dat si sich wolden begaen mit vigelen ende ander gebede die wyle dat si gesont waren. Ende hier hadde Geertruyt groete ynnicheit in. Dese guede suster was armelick ende bloet ende en stont nae genre auervloedicheit, mer si was wael tevreden myt dat gent dat si hadde. Si was stichtich ende goddiestich aender tafelen ende pynden hoer dat snoetste onde lelicste toe eten. Si plach dat potta den susteren int reuenter voer te setten. Ende dat dede si dochtelick ende oetmoedelick. Si was oerberlick ende profittelick in dat ghemeyn guet. Ende sach si eingen onraet gheschien, dat liet si niet ongestraft. Si was guetgunnich ende mochte wael lyden,

dat en ander wat had, alst niet tegen die eer gades en was ende onse guede gewonten. Si was bauen maeten behuet ende schemel in al hoeren wesen ende wandringhe. Ende dat toenden wael die apenbaeringe, die suster Yde van Hunten hadde van Gertruyden engel, soe als in Yden leuen beschreuen is. Dese guede suster was een consciencelic scrippeloos mensche ende plach oetmoedelick ende berouwelick te bichten. Sie schikten hoer daer altoes toe, dat si myt den susteren ten heiligen sacrament gynck begeerlick ende ynnichlick. Geern las ende studdierden sie die heilige schrief. Sie was medelyddelic, als sie woste, dat iemant in druck of in bannicheit was. Sie had gern, datmen die ionge susteren tot den dochten bielt, ende dat si weerdich ende reverencelich waeren tegen die alde susteren. Altoes wanneer si in einghen wercke was mit den iongen, soe plach si gern wat guedes te verkallen, ende si leerden hem oec hoer werck préfittelick ende gheschietelick doen. Si had voer en gewonte, wanneer si enich werck gedaen had, dat si doe geryn weder op hoeren spynrocken gynck, ende daer was si oec altoes sunderlinghe vlittich ende bederf op, wande sie konde seer wael spynnen. Sie was dochtelick ende gueder hande hoers om gaens ende by wesens.

Suster Geertruyt quam onder tyden al wat aen, dat hoer swaer ende ongenochgelick was. Want hoer moeder, die si ser lief had, sterf hoer af an der pestelencien myt vol kynder, ende hoer vader nam een ander wyf weder. Dit dede hoer wttermaten wee, mer si bedwanck hoer wysselick ende droeget geduldlick, soe si et best mocht. Sie had oec enen lieuen brueder, die toch heymelic en wech ende gynck in dat closter van senten Bernardes oerden te Mollenbeck ende wart enen geistelick denoet priester. Mer hier was si alsoe droeuich om, want het was vere van hier, ende si had hem hertelicke lief. Soe gevielt eens op en tyt, dat si volde groete swaerbannicheit hoers herten. Doe gynck si daermede tot onsen lieuen here ende offerden hoeren brueder op mit vol tranen in dat weerdige verdienst Christi. Ende daer si lach in hoeren gebede, wart si auerstort myt soe groeter sueticheit der gracien des heiligen geistes van bynnen, dat si nae seide tot eenre suster, dat hoer guede vrient was: dat si nye voer noch nae in al hoeren leuen alsulke gracie ende sueticheit en gheuoelden, als si doe op die tyt dede.

Do suster Geertruyt onsen lieue here denoetelick hadde gedient XVII iaer ende was XXXVIII iaer alt, soe wart sy sick aen die pestelencie. Sie wart besorget ende ontfync hoer heilige ampt myt gueden verstaende ynnichlick ende begerlick. Doe si dat heilige sacrament solde ontfangen, doe richten si hoer op inden bede, daer si lach, ende gynck op hoer knyen sitten myt geuaelden handen ynniglick mit groeter weerdicheit. Sie was soe neerstich vuerich, dat wanneer iemant van hoeren gelicken tot hoer quam, den leerden ende riet si al wat guedes ende seide: Lieue suster, weest lydsam, ende wat ghi doet, mormeeriert doch niet ende bi sonder op v ouersten, noch en wonst v niet doot; want mochte ic leuen, ic wolde soe gern penitencie doen. Inder nacht, doe hoer die doot vlecken wtgeslagen waren, doe stont si op van den bede ende gynck op hoer knyen sitten ende heiten den doot willick, gelick als die heilige vader sente Franciscus

oec dede. Och, si hadde soe bitterlicke noede gestoruen ende hoer had daer oec lange voer gegruwelt, mer doe die tyt quam, dat si steruen moeste, doe gaf si hoer alsoe guetelicke ende willich auer en seide: Lieue here, nu et v wil is, dat ic steruen sal, soe wil ic et gern doen, woe wael dat ic nv op et best van mynnen leuen byn. Ende myt aldus gueden verstande in groeter vredelicheit waert hoer salige ziel onbonden int iaer ons heren MCCCCLXXXIII op den XXVII dach in September.

(Aus einer Handschrift im Besitz des Herrn Rentners Ferdinand van Rossum hieselbst. Das Buch, geschrieben von einer Nonne des Agneten-Convents und vollendet 1503, enthält die kurze Lebensbeschreibung der drei ersten Rektoren, der vier ersten Vorsteherinnen und von zwei und sechzig Nonnen dieser Genossenschaft. Hoffentlich werden bald von berufener Seite weitere Auszüge aus diesem interessanten Buche veröffentlicht).



v
S
u
g
E

h

k

E
w

D
d
z
d

G
L
w
L

E

k

Erläuterndes Verzeichnis in alphabetischer Ordnung.

Bemerkung. Die römischen Ziffern beziehen sich auf die am Rande verzeichneten Seitenzahlen der Handschrift des Testaments.

Abkürzungen: 1) Lag. A. = Lagerbuch der St. Aldegundiskirche vom Jahre 1677 mit späteren Eintragungen. 2) Arch. M. = Archiv der St. Martinikirche. 3) Tot. M. = Totenverzeichnis der St. Martinipfarre aus dem 16. Jahrh. und reichend bis zum 24. Nov. 1596. 4) Ded. Ann. = Andreas Dederich, Annalen der Stadt Emmerich, 1867. 5) Scholt. Cl. = Dr. Robert Scholten, Die Stadt Cleve, 1879—81. 6) Wass. E. = E. Wassenbergi Embricensis Embrica, Clivis apud Tobiam Silberling 1667.

ab Achtevelt, Achtetus (richtiger Altherus von Achtefeldt), der „Confrater und Affinis“ des Sweder Hopp, war Fürstlich Clevischer Rat (p. XII und XIX). Seine Unterschrift (p. XIX) enthält zugleich das Datum 9/3, 1610 — In Cleve wird sein Epitaphium noch aufbewahrt. Vgl. Scholt. Cl. 441.

aling, alinge Behausung (p. V) = ganze Behausung.

almiß, die große, (p. VIII) ist die zur Martinikirche gehörige große Almosenstiftung.

Altbroich, das, Weide in der Hetter bei Emmerich (p. V u. XIII), seit circa 1680 die „Boomsweide“ genannt.

Angelus Silesius, siehe unter Kedd.

Angen Ort (p. IV), Bauerngut bei Gennep.

St Annagilde in Emmerich (p. IX u. X). Diese alte kirchliche Bruderschaft verfolgte neben der religiösen Erbauung auch den Zweck die Armen zu unterstützen. Sie hatte einen eigenen Altar in der St. Aldegundiskirche.

Assel, Leuws-Assel, eine Weide in der Grafschaft Berg (S'Heerenberg) p. VI. Sie war ein Lehen des Hauses Anholt, und Lehenträger derselben war um 1670 der Junker Gerhard Florenz van Leuwen zu Sevenaer (Rechn. der Hoppst.).

ausfertiges Geld (p. X), Geld, welches durch Erbschaft aus der Stadt geht (ausfährt)?

von Bedbur, Hermann (p. VIII). Von ihm kauft Sweder Hopp vor 1610 einen Berggarten in

Cleve an der Ostseite des Nossak. Hermann scheint der Familie von Bedbur anzugehören, von der ein Mitglied 1394 in dem Richter von Cleverhamm Coppart von Bedebur begegnet (Scholt. Cl. 191). In Cleve kommt 1616 ein Vincenz Bedbur, Secretarius, als Meister der Antoniusgilde vor (ibid. 571). In Emmerich finde ich zwischen 1617—21 in den Rechnungen der Hoppstiftung einen Jesuiten Konrad Bedbur verzeichnet, und unter den Verstorbenen der Antonius- und Odulphusgilde hierselbst wird 1672 die „Ehrenreiche“ Johanna von Bedbur, Frau des Meisters der Gilde Derick van Rossum, aufgeführt.

[Ich bemerke hier ein für allemal, daß zu der genannten Bruderschaft in Emmerich, die noch besteht, von jeher nur angesehene Leute gehörten, ebenso wie es in Cleve mit der Antonius-Bruderschaft der Fall war. Man kann also aus der Zugehörigkeit einer Person zu der Antonius- und Odulphusgilde einen berechtigten Schluß auf ihre bevorzugte sociale Stellung ziehen. Diese Gilde machte sich die Unterstützung der Armen zur besonderen Aufgabe. Sie hatte ein eigenes Siechenhaus auf dem Pesthofe. Neu aufgenommene Mitglieder betrachteten es als eine Ehrensache, ein dreifaches Geldopfer zu bringen: 1) für die kirchliche Feier der Bruderschaftstage, 2) für das Festmahl bei der jährlichen Rechnungslage und 3) für die Armen und besonders für die Unterhaltung des Siechenhauses. Man drückte dies sym-

bolisch so aus: N. N. hat für Wachs, Wein und ein Tannenbord bezahlt. So lesen wir in dem Protokollbuch folgendes: „Den 20. Januarij Anno 1597, als wy in dat helm [dies Wirtshaus lag am alten Markt] terden, is van Muntmeister Pas in toe schreiven geben 1 Pond Wachs und in dat gelach 4 Daler.“ Und zum Jahre 1652 heist es: Eingetreten sind N. N. und hat jeder gelobt 1 Pfund Wachs auf St. Antonius-Altar, 1 Tannenbord für Antoniushof [so hieß das Siechenhaus] und 4 Viertel Wein. Item 1/2 Malter Roggen für die Armen].

bay = Flanell (p. XII).

Berck. Die bürgerliche Familie Berck gehörte zu den angeseheneren der Stadt Emmerich, und Mitglieder derselben werden namentlich während des 16. Jahrh. mehrfach erwähnt. So erhoben 1507 auf dem Hansetag zu Lübeck namens der Emmericher Kaufmannschaft die Schöffen (1) Johann Berck („vir doctissimus“, wie Wassenberg sagt.), Elverick und van Merescheit gewisse Beschwerden (Ded. Ann. 605). Dieser Johann Berck kaufte um dieselbe Zeit von der Stadt das an der Nordseite des Geistmarktes gelegene alte Gymnasialgebäude, welches für die Zwecke der Schule zu klein geworden war, und richtete es für sich als Privatwohnung ein. Seine beiden Söhne, von denen der eine ebenfalls (2) Johann, der andere (3) Matthias hieß, teilten später das Gebäude in zwei Häuser und verkauften sie. Besitzer dieser Häuser waren zu Wassenbergs Zeit (um 1660) der Richter Gerhard Mascop und der Licentiat und Fürstl. Salmische Geheimrat Gerhard Louwermann (Wass. E. 199 ff). Heute werden die Häuser von der Frau Witwe van Gülpen und Herrn Dr. Koenig bewohnt. Johann Berck jun. wohnte auf der Steinstraße (Urk. der Antonius- u. Odulphusgilde vom 1. Aug. 1526). Er stiftete am 9. März 1521 ein Officium Sti Matthiae in der „Berckschen Kapelle“ in der Martinikirche (Arch. M.). Sein Sohn war vermutlich der (4) Dietrich Berck, welchen Hopp p. XI. seinen Oheim nennt; denn er wohnte gleichfalls auf der Steinstraße (Tot. M.) und, wie wir annehmen dürfen, in dem elterlichen Hause. Er hinterließ eine natürliche Tochter, Margaretha Lehrenmachers, welcher Hopp eine Leibrente vermachte (p. XI). Dieser Dietrich Berck, wie auch der Dietrich Berck, welchen Hopp als seinen Vetter bezeichnet, waren beide Advokaten (Tot. M.), und zwar wohnte letzterer auf der Kasträse

(p. IX). Beide Dietrich Berck waren bereits vor 1586 gestorben. Die im Testament Hopps genannten Jungfern (6) Gertrud und (7) Judith Berck waren, wie vermutlich auch (8) Hopps Mutter, Schwestern des auf der Steinstraße wohnhaften Dietrich Berck. Derselbe hatte nämlich drei Schwestern: Gertrud, Judith und Anna, von welchen Gertrud am 25. Juli 1594 als „devota virgo, senio confecta“, Judith am 26. Sept. 1591 starb (Tot. M.). Der Todestag von Anna Berck, die wir für die Mutter von Sweder Hopp halten, wird nicht angegeben. Mit den obigen Daten stimmen die Worte Hopps (p. IX) überein, daß die Provisoren der St. Annagilde auch in den Jahren 92 und 94, d. h. also aus dem Nachlaß von Judith und Gertrud Berck, etliche Pensionen (Zinszahlungen) erhalten hätten. Von Judith Berck ist noch zu erwähnen, daß sie den armen Studierenden hieselbst ein kleines Kapital vermachte, dessen Zinsen 4 rhein. Goldgulden betragen, und so gleichsam die Vorläuferin ihres Neffen Sweder Hopp geworden ist.

Sodann erscheint 1551 und 1563 ein (9) Heinrich Berck als Kaufmann und Schöffe hieselbst (Ded. Ann. 373), ferner gleichfalls als Schöffe zu derselben Zeit (10) Arndt Berck (Lag. A.). Ein (11) Johann Berck hat um 1560 eine Weide vor dem Steinthor vom Kapitel in Pacht (A. M.). Gleichzeitig lebten auch (12) Frederick und (13) Cornelius Berck, von denen jener vor 1585 starb, dieser am 3. Okt. 1588 „jämmerlich ermordet“ wurde (Tot. M.). Der genannte Frederick B. und seine Frau Hilleken (= Helena) verkauften 1561 an die Aldegundiskirche eine Rente aus ihrem Hause „im goldnen Roßkamm“ auf dem neuen Steinweg. Das Haus bildete die östliche Ecke an der jetzt Paeltjesstege, damals aber Roßkamms- oder Streuffenstege genannten Gasse, gegenüber dem Amtsgericht.

Ein jüngerer (14) Frederick Berck war Hopps Schwager. Dieser Frederick Berck und seine Frau Cunera lebten noch 1610 und hatten Kinder (p. XI). Da letztere zusammen nur das unbedeutende Legat von 25 Thlr. erhielten, so war ihre Mutter Cunera gewiß nicht eine Schwester von Sweder Hopp.

Außerdem erwähnt Sweder Hopp als lebend noch einen Vetter, den Licentiaten (15) Johann Berck, und eine Nichte, (16) Gertrud Berck, welche einen gewissen Kedd in Emmerich zum Manne hatte (p. XI). Der älteste Sohn dieser Eheleute war Patkind Hopps (ibid.).

Der genannte Licentiat Johann B. scheint der Sohn eines Kaufmanns (17) Johann Berck „senior“ gewesen zu sein, der 1615 in der „Elster“, d. i. dem östlichen Eckhaus an der Königs- und Gasthausstraße, wohnte und zwischen 1614–21 in den Rechnungen der Hoppstiftung erwähnt wird.

1605 wird (18) Antonius Berck in die Antonius- und Odulphusgilde aufgenommen. Derselbe verkauft am 24. April 1621 dem Jesuitenkollegium hierselbst zwei Stücke Landes vor dem Steinthor, das eine beim Melatenhaus, das andere im Laerfeld (Ded. Ann. 604).

1620 zahlt die Witwe (19) Riquinus (Richwin) Berck der Georgsvikarie im Münster eine jährliche Rente von 6 Dalern (Arch. M.).

Dem Anfang des 17. Jahrh. gehört auch (20) Arnold Berck an, der eine lateinisch geschriebene Abhandlung über die Vorzeit Emmerichs, *De antiquitate oppidi Embricensis*, verfaßt hat, welche schon Wassenberg benutzte, und aus der er eine längere Stelle mitteilt (pag. 46–48), um eine irrige Ansicht des Verfassers zu widerlegen. Die Handschrift befindet sich schon seit langer Zeit im Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Vergl. Ilgen, Rhein. Archiv I, 145. Endlich ist noch der Kanonikus in Cleve Bernhard Berck zu erwähnen. Dieser mußte, nachdem er durch seinen Lebenswandel Anstoß erregt hatte, 1646 die Flucht ergreifen. (Scholt. Cl. 183).

Berg (Bergh), Grafschaft p. V, VI, XIII.

vanden Bergh, Derick und seine Hausfrau schulden Sweder Hopp eine Rente von 9 Königsthälern aus ihrem Haus in Emmerich (p. VII). Dies Haus lag auf der Kastrasse, wie aus Lag. A. hervorgeht, wo erwähnt wird, daß Derick vanden Berghe zu derselben Zeit aus seinem Hause auf der Kastrasse 1 Arnheim. Gulden für die Aldegundiskirche entrichtete. Derick starb 1635. — Vorher werden, und zwar in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., erwähnt Sandrin (Alexandrine) de monte und ihre Tochter Elisabeth; ferner Peter vanden Berghe, *custos ecclesiae S. Aldegundis*, und Lambertus de monte, Vikarius derselben Kirche, welcher 20. Mai 1594 starb (Tot. M.).

bescheiden. Bescheidene Reichsthäler u. s. w. sind solche, die den Bestimmungen nach Gehalt und Gewicht entsprechen. Sie werden auch „gute“ (p. IV) oder „uffrechte“ (p. VIII, XIV) genannt.

bescheidenheit = Bestimmung p. VIII.

Bimmen, Dorf in der Bürgermeisterei Keeken. Kreis Cleve (p. VIII).

börung = Erhebung (von Zinsen u. s. w.) pag. VI.

Blomenthal (Blomendal). Von Blomenthals Erben erwirbt Sweder Hopp ein am Nossak in Cleve gelegenes Haus mit zwei Gärtchen (p. V). Schon 1417 kommt ein Kaplan von St. Aldegundis namens Albert Bloemendael in einer Emmericher Urkunde vor (Ded. Ann. 225). Einen Lyffart Bloemendael erwähnt Lacomblet Urkund. IV, 260 als Bürgermeister von Werl im Jahre 1444. In Cleve war ein Johann Bloemendael Propst des Kapitels, und zwar wurde er präsentiert 1540 und resignierte etwa 1545 (Scholt. Cl. 223). In Emmerich begegnet unter den Kanonikern Johann von Bloemendael, welcher seine Präbende von 1597 bis 1606 genoß, dann aber resignierte. Ich vermute, daß er von Cleve stammte, nach seiner Resignation dorthin zurückkehrte und bald darauf starb. Sein Haus wurde dann von den Erben an Sweder Hopp verkauft. — Sodann wird im Lag. A. um 1642 eine Juffer Judith Bloemendael (Witwe Bückevoort und spätere Witwe van Avercamp) als in Emmerich wohnhaft erwähnt.

Bolwerck, das, Weide bei Elten p. III.

bosem, der; „meines Geschlechts und Busens“ (p. XV). Jakob Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer p. 470: „busem nach sächsischem recht bedeutet verwandtschaft in geradabsteigender linie und busemen, gebusemen descendenten.“

Bouwstetter, Wilhelm. Der „junge Vetter“ Hopps Wilhelm Bouwstetter wohnte in Emmerich und zahlte um 1620 eine jährliche Rente von 7 Goldgulden an die Kirche St. Martin (Arch. M.). Er scheint ein Sohn des Schöffen Wilhelm Bousteeter zu sein, der ausgangs des 16. Jahrh. unter den Verstorbenen der Antonius- und Odulphusgilde aufgeführt wird. In dieselbe trat 1623 ein Boustouter ein, dessen Vorname nicht angegeben ist, möglicherweise der „junge Vetter“ Hopps.

Brantz, Bernt hat auf etliche Ländereien bei Griethausen 125 Rthlr. von Hopp entliehen. Bernt selbst vermag ich nicht nachzuweisen, dagegen finden sich Johann Brantz und seine Söhne Arend und Henderick im Tot. M. und müssen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. verstorben sein. Um 1660 begegnet ein Stephan Brants. Und als Gönnerinnen der Kirche Marien-

burg in Emmerich finde ich Helene Br. (1619) und Gertgen Br. (1620) erwähnt. — Die Familie saß schon lange in hiesiger Stadt: bereits 1451 und 1460 kommt ein Schöffe Henrich Brant vor (Lag. A.).

Brienen, Bauerschaft der Bürgermeisterei Griethausen, Kr. Cleve. Der damalige kath. Pfarrer von Brienen hieß Heinrich Kater. Nach seinem Tode am 8. Febr. 1618 übergab der Kurfürst von Brandenburg als Rechtsnachfolger der Herzöge von Cleve die Pfarrstelle dem Pater Georg Wilhelm Sehl aus dem Minoritenkloster in Cleve. Als dieser 1619 protestantisch geworden war, nahmen die Reformierten von der damals schon baufälligen alten Kirche Besitz, obwohl die Pfarreingesessenen katholisch geblieben waren. Der letzte Prediger Joh. Pet. Scholl (1784—1807) starb als Prediger in Keeken; das Stiftungsvermögen, reichlich 2000 Thlr., zogen die Reformierten in Cleve ein (Scholt. Cl. 489). Die Kirche von Brienen wurde durch die Hochflut des Rheines im Jahre 1809, in welcher auch die heldenmütige Johanna Sebus ihren Tod fand, bis auf den Grund weggespült. Die Trümmer ihrer Fundamente, meint Pastor Nabbeheld, wiesen auf römische Herkunft hin (?). Sie stand nicht weit von der Stelle, wo sich das Denkmal der Johanna Sebus befindet. (Vgl. Nabbeheld in den Annalen des histor. Ver. für den Niederrhein, 7. Heft, p. 34, Note 3).

Broich, das, Name einer Flur bei Emmerich, p. III.

Bruckelman Dr., Heinrich, Clevischer Rat. p. XIX.

von Campen, Johannes, Vetter des Rates Sweder Hopp p. VI. Ueber denselben habe ich nichts ermitteln können.

Cleve. Die Kollegiatkirche p. I. Der Dechant Wolter Steckinckhoff p. X. Erbgruft Hopps in der Kirche nahe bei der Kanzel und dem Fußfall p. I u. X.

Die Stadt Cleve erhält ein Legat von 100 Thlrn. p. X. — Die Armen der Stadt erhalten 100 Thlr. an Geld und Korn sowie die Leintücher und alten Kleider Hopps p. I. — Die armen Waisen. Vermächtnis an dieselben p. VIII. — Das Gasthaus. Vermächtnis an dasselbe p. VIII. — Die Posterne und die Kanzlei p. VIII. — Die Wasserstraße und in derselben die Wohnung des Neuenhauss p. VII. — Hopps Wohnhaus mit zwei Gärtchen p. V. u. XI. Sein Berggarten p. VIII. —

Die Stadt schätzt mit Unrecht die herzoglichen Räte p. X; sie erhebt den Zehnten resp. Zwölften von „ausfertigem Geld“ p. X.

Cleverhamm p. IV.

Cloick. Ein Johann Cloek, „der Smit“, ist nach 1550 Besitzer eines Hauses auf dem Fischerort (Lag. A.). Er starb 21. April 1591 und ist möglicherweise der Vater der Altgen (Alcidis) Cloick, deren Mutter die verstorbene Nichte Hopps Altgen van Leuwen war (p. XIV u. XV). Da die Tochter auf die Verlassenschaft ihres Vaters verzichtete, so waren dessen Verhältnisse wohl nicht in der besten Ordnung. — Etwa 1620—30 findet sich Gerhard Klock als Besitzer eines Hauses auf der Kastrasse (Lag. A.). — Theodor Cloick, ein geborener Emmericher von der Oelstraße, war 1630 bis 36 Pastor der Aldegundiskirche. Es starb an der Pest (Ded. Ann. 319 u. 380).

Cöln p. IV.

Corpus iuris civilis in „großer form“ d. h. in Folio p. II.

Cranenburg p. III.

Diemberbroich. Von Dietrich Diemberbroich hatte Hopp eine Weide von ungefähr 6 holl. Morgen, das Altbroich genannt und bei Emmerich gelegen, angekauft (p. V). Dietrich war Emmericher Bürger und Mitglied der Antonius- und Odolphusgilde, wie auch der schon 1597 vorkommende Kaspar Diemberbroich, welcher 1620 in dieselbe eintrat. Letzterer wird, weil er „Mollenmeister“ d. h. Aufseher und Rendant der städtischen Mühlen war, in den Rechnungen mehrfach erwähnt. Er starb 17. Januar 1622. — Dann findet sich ein Wilhelm Diemberbroich, Gildemeister 1650, und dessen Sohn Balthasar.

von Dottikum, Ott. Junker Otto von Doetinchem wohnte zu „Peckedam“ (Rechn. der Hoppstift. 1621—23). Er wie auch sein Sohn Derick van „Dottinchem“ blieb mit der Zahlung der Zinsen sehr im Rückstand. — Um die Mitte des 17. Jahrh. bewohnte eine Juffer van „Deutekom“, wohl eine Verwandte der Familie von Hoen, die Baronie (Lag. A.).

In Cleve wird schon 1334 und 1348 ein Kanonikus Johann von Doetinchem erwähnt (Scholt. Cl. 129, 176 u. 182).

Elten p. III.

Emmerich. Das Broich p. III; das Altbroich p. V u. XII; das Mittelbroich p. V. — Die Kollegiatkirche p. VI; Dechant derselben p. VI; die große „Almis“ bei derselben p. VIII. —

Die „weitberühmte“ Schule p. II ff. und VII. Die armen Klerchen p. II. Sie sammeln ihr Brot p. VII. — Stiftung Hopps für dieselben p. VI; Administratoren der Stiftung p. VI u. IX; Verpflichtung derselben p. VI und VII; Verpflichtung der unterstützten Klerchen zum Gebet p. VII; Art und Weise der Verteilung der Gaben p. VII.

Kiespenning-Mägdehaus p. VI u. XI. — Die armen Waisen; Vermächtnis an dieselben p. VII. — Das Gasthaus; 3 Vermächtnisse an dasselbe; Provisoren p. VII u. IX. — Das Collegium Soc. Jesu p. VI, VIII u. XI; die Jesuiten bauen den früheren „kleinen Konvent“ aus p. VIII.

Hopps Elternhaus p. IX; es war durch seine Mutter verpfändet p. IX. — Die St. Annagilde; deren Provisoren p. IX u. X. — Kastrabe p. IX. — Ungeteilte Ländereien des Derick Berck vor der Wasserpforte p. IX. — Streuffs Haus p. XI.

uffgen Engel, Kathstelle zu Warbeyen p. II. Engelot (p. XII), Goldmünze mit dem Bildnis eines Engels.

Erasmus Roterodamus. Seine epistulae p. XII.

Fabrik der Kollegiatkirche in Cleve p. X. Fabritius (Schmitt) Adam, Clevischer Sekretär p. XIX.

Frankfurter Decke. „Die alde franckfuhrter Dechen mit den vogelkens“ (p. IX) war damals wohl schon aus der Mode gekommen, denn solche Decken mit einem Vogelmuster bezog man schon ein Jahrhundert früher aus Frankfurt. Vgl. H. Cardauns, Ein Kölner Bürgerhaus im 16. Jahrh. (Annalen des histor. Ver. für den Niederrhein, 41. Heft p. 120), wo in dem Inventar eines 1519 gestorbenen Kölner Bürgers erwähnt werden „2 stuck frankforder gefogelder stoillachen up den benken.“

Frasselt (jetzt Vrasselt geschrieben), Dorf in der Hetter bei Emmerich p. V, XII, XV.

furtheils hergeweide (p. II). fufsal, der (Fußfall) in der Kollegiatkirche zu Cleve p. X. Grimm, Deutsches Wörterb. unter Fußfall sagt: „Bei den katholiken ein altar außerhalb

der kirche oder ein heiligenhaus zu einer andacht auf den knien.“ Und citiert: „Ehe man auf den kirchhof kommt vor dem eingange ist ein fufsal errichtet.“ Das paßt hier nicht. Ich möchte vermuten, daß der Fußfall innerhalb der Kirche, von dem Hopp redet, aus ein paar Stufen in der Nähe des Chors bestand, auf denen knieend man seine Andacht vor dem h. Sakrament verrichtete.

Gaerts, Jakob, Pächter Hopps in Kellen p. XII.

gasthaus = Armenhaus p. VII u. ff. Gennep, holländ. Städtchen an der preuß. Grenze p. IV.

van Gent, Evert, Pächter Hopps in Vrasselt. p. XII.

gerade, die, s. hergeweide. bereit = bar.

von Ghoir, Albert. Von ihm hatte Hopp eine Weide gekauft (p. V). Albert von (van) Ghoir wohnte wohl nicht in Emmerich, wenigstens habe ich über ihn und seine Familie aus hiesigen Urkunden nichts ermitteln können.

Griethausen p. VII u. VIII. Grimmolt, Johann, Fürstl. Clev. Sekretär p. XIX.

Groissen (Groessem), holländ. Dorf in der Lymers p. IV.

Gruntstein (Grondstein), Herrschaft in der Lymers, jetzt zur Bürgermeisterei Elten gehörig p. III. Vgl. unter Wylich.

Hagen, Dietrich, Fürstl. Clev. Sekretär p. XIX.

hasen, die (auch haesen, hassen geschrieben) = Strümpfe p. VI.

haubgelt p. III = Kapital.

hergeweide, das p. II. Das Hergeweide — eigentlich hergewaete d. i. Kriegsrüstung — umfaßt nach altdeutschem Recht die fahrende Habe des Mannes, welche sich auf seine Bewaffnung und Rüstung bezieht, nämlich Pferd, Schwert und Kriegsgewand. Diese Gegenstände wurden von der Hinterlassenschaft ausgeschieden und dem ältesten Sohn des Erblassers als ein „Voraus“ oder „Vorteil“ („furtheil“) übergeben. Was bei dem Manne das hergeweide, ist bei der Frau die Gerade. Diese umfaßt die Kleider und den Schmuck der verstorbenen Frau und geht als „furtheil“ auf die älteste Tochter über. Wo Kinder fehlen, fällt das Hergeweide oder

die Gerade wohl auch an den Lehensherrn (Landesherrn), sowie auch an die Stelle des Hergeweides, also der Kriegsrüstung, wo sie fehlte, eine durch örtliches Recht bestimmte Abgabe trat. Ausführlich handelt über diese Dinge Jakob Grimm in den Deutschen Rechtsaltertümern 566 ff. — Daß Hopp Hergeweide und Gerade als gleichbedeutend behandelt, ist befremdlich.

Hetter, die, ein Teil des alten Attuariergaus zwischen Emmerich und Rees. p. V u. XI.

Hetterbroich, das. p. V.

von Hoen, Heinrich p. VIII. Gemeint ist der 1587 gestorbene (Tot. M.) Bürgermeister von Emmerich Heinrich von Hoen. Die überaus weit verbreitete Familie von Hoen war frühzeitig auch in Emmerich ansässig. (1) Wilhelm Hoen kauft 1353 von Stephan Kose fünf Kuhweiden im Emmericher Bruch (Ded. Ann. 331). (2) Ein Ghens van den Hoen erscheint 1447 (ibid. 332). Zwei Emmericher Canonici trugen den Namen von Hoen: (3) Wilhelm, † 1422 und (4) Engelbert, † 1619, von denen letzterer jedoch nach einer Angabe (Arch. M.) aus Rees gebürtig war. Zum Magistrat der Stadt gehörten wiederholt Mitglieder dieser Familie. So (5) Johann v. H., Schöffe 1529; (6) Heinrich v. H., Schöffe und Bürgermeister, dessen Erben eben Schuldherr waren. Er wird 1567, da er noch Ratscherr war, unter den Vertretern Emmerichs auf dem Hansetag genannt, zu dem die Stadt Cöln die Bundesstädte ihres Quartiers beschiednen hatte, und welcher vom 16. bis 19. Februar im Kreuzherrn-Kloster hieselbst seine Sitzungen hielt (Ded. Ann. 206). In demselben Jahre am 15. Oktober stifteten der Dechant Hermann Schilder und die Bürgermeister Friedrich Vogel und Heinrich van Hoen das noch bestehende Waisenhaus (Ded. Ann. 368). Zu derselben Familie gehörte wohl auch der Emmericher Bürger (7) Derkter Hoenen, genannt Bellenhorst, der im Jahre 1576 dem Vorsteher des Fraterhauses Heinrich von Wachtendonk ein Haus und einen Garten auf der Bellenhorst*), nicht weit von dem Antonius-Siechenhaus zur Aufnahme von Studierenden, die an der Pest erkrankten, übergab (Ded. Ann. 380). Gleichzeitig lebte (8) Bruno v. H., der einen Acker im Hüthumer Feld besaß (A. M.). Am 17. Febr. 1593 starb (9) Cunera v. H., Witwe des Johann van

*) Horst bezeichnet nach Brinkmeiers Glossarium diplom. einen Wald mit Gestrüppe oder einen „locus desertus et incultus.“

den Steen (Tot. M.). Eine Witwe (10) Derick v. H. hat sich vor 1606 in zweiter Ehe mit einem Bielefeld vermählt (A. M.). Ihr Sohn erster Ehe hieß (11) Peter v. H.

Ansangs des 16. Jahrhunderts bewohnte ein (12) Benno v. H. die sogenannte Baronie. Dies alte, bereits in einer Urkunde von 1477 erwähnte und damals den Eheleuten Lambert und Sween van Rossum gehörende Haus blieb bis etwa 1660 im Besitz der Familie van Hoen, worauf es (durch Erbschaft?) an die Familie van Dorth überging, wie sich aus dem Stichschen Stadtplan zu Wassenbergs Embrica (1667) ergibt, auf welchem die Baronie als Hoeshuys modo dort bezeichnet ist.

Im ersten Viertel des 17. Jahrh. kommen vor: (13) Johann v. H., der Commendator war, am Steinthor wohnte und den sonderbaren Beinamen „die Gult“ oder „de Gold“ führte (Ex domo Johannis Hoen dicti die Gult prope portam lapideam 1/2 flor. pact. [Arch. M.]; und am 14. November 1623 stirbt Gerbrich van Daelen, Hausfrau des Jan de Gold [Verzeichn. der Sebastianusgilde]).

Ferner der Bürgermeister von Emmerich (14) Jorien (Georg) v. H. Er führte vom 26. Febr. 1614 bis zu seinem Tode am 26. Juni 1621 das Rechnungswesen der Hoppstiftung. Bei der Uebnahme der Kasse nach seinem Hinscheiden waren außer den Administratoren der Stiftung der Bürgermeister Huding und der genannte Commendator Johann van Hoen zugegen (Rechn. der Hoppstift.). Aus späterer Zeit finde ich noch erwähnt einen Junker (15) Hoen (der Vorname fehlt), welcher für Judith Lefreis von Meyerden Zinsen zahlt (Rechn. der Homphäusstift. 1654—57); (16) die „Hochedle“ Judith von Hoen, die 1671 statt ihres bettlägerigen Mannes von Dorth in Gemeinschaft mit dem „Hochedlen“ Kapitän (17) Ernst Albert von Hoen ein Rente an das Stift Elten cedierte (Ded. Ann. 349); und 1695 stirbt (18) die „Hochedelgeborne“ Johanna Margaretha van Hoen, Ehefrau des Theodor Ignatius Pyll (Verzeichn. der St. Antonius- und Odulphusgilde).

Hövelick, Hof p. VIII; Hövelicks Erben p. VIII. Letztere schulden Sweder Hopp aus ihren Höfen zu Bimmen und zur Hövelick eine Rente von 7 1/2 Königthalern. Der genannte Hof (eigentlich Hövelwick d. h. Hügelheim) wird der Stammsitz dieses Geschlechtes gewesen sein, von dem auch die Rheininsel Hövelwicksward, die 1499 dem Herzog

von
trä,
Jo,
Cl.
we,
wol
in
wu
tuit
He
352

Zeu
wie
der
Wi
Ha
Kö
Ka
Ha
(La
Di
a F
das
an
hat

ieh
Sta
in
von
wie
Sta

Pa
Pa
142
142
Al

die
ang

Em
und
ber
Sei

von Cleve gehörte (Ded. Ann. 264), ihren Namen trägt. Die von Hövelwick werden schon früh erwähnt: Johann v. H. war 1375 Richter zu Qualburg (Scholt. Cl. 235), und Wilhelm v. H. Zolleinnehmer zu Nimwegen 1433 (ibid 379). Verschieden von diesem ist wohl der Wilhelm van der hovelich, welcher (wann?) in die Antoniusbruderschaft in Cleve aufgenommen wurde (ibid. 571), da letztere sich erst 1461 constituerte. 1574 gehört ein Heinrich v. H. zu den Herzogl. Clevischen Hofleuten (Teschmacher, Ann. 352). —

In Emmerich kommt 1504 ein Johann H. als Zeuge vor; 1529 besitzt Hendrik van der Hoevelwick ein Haus an der Pelmersstege; 1547 verkaufen derselbe Hendrik v. d. H. und seine Frau Jomffer Wibberich eine Rente von 10 oberl. Gulden aus ihrem Haus in der [hohen] Veerstraße (d. h. Fährstraße, jetzt Königstr.) und setzen ausserdem Haus und Hof in der Kastrade zum Unterpfund. Unmittelbar neben dem Haus in der Königsstraße besaßen sie noch ein zweites (Lag. A.). Am 3. September 1588 stirbt der Junker Dietrich van der Hoevelick, maritus domicellae a Ruwenorth (Tot. M.). Die Vermutung liegt nahe, daß es die Erben dieses Dietrich waren, welche an Hopp die erwähnte Rente (p. VIII) zu entrichten hatten.

uffgen hoff, Bauernhof bei Kellen p. III.

von Holthausen p. XIV. Für Emmerich kann ich diese Familie nicht nachweisen. Sie hatten ihren Stammsitz Holthuysen in der Bauerschaft Verkält in der Pfarre Keppeln bei Cleve, war in der Umgegend von Cleve, und zwar im Hag, in Qualburg, Till, Ryswick und Cleverhamm, begütert und hatte auch in der Stadt Cleve selbst schon 1340 eine Hofstätte.

Erwähnt werden Engelbert und dessen Söhne Paelke und Otto 1340, Arnold und dessen Bruder Palick 1356, Heinrich 1394, Arnt Henricksoen 1421, Johann und seine Söhne Johann und Wessel 1428, Johann 1453, Elbert 1554, Everwyn und Albert 1579. (Nach Scholt. Cl. a. versch. O.).

Hopp, Sweder. (Ueber seine Vorfahren vgl. die Einleitung und über die Nonne Gertrud Hopp die angehängte Lebensbeschreibung).

Sweder (Assuerus) Hopp war geboren zu Emmerich. Sein Elternhaus daselbst p. IX. Licentiat und Fürstl. Clevischer Rat p. XVIII. Wohnt 1610 bereits 34 Jahre in Cleve als Beamter p. II u. X. Seine Wohnung in Cleve mit zwei Gärtchen p. V u.

VIII; sein Berggarten daselbst p. VIII. Erbgruft in der Kollegiatkirche p. I u. X. Sein einfaches Leben bei vielen Berufsarbeiten p. II. Vermehrung des väterlichen Vermögens durch „gute Sterbfälle“ p. II. Hat einen Beinbruch erlitten p. XVIII. Seine Dienstmagd Katharina von Pellant p. III u. IX; sein Diener Johann Wreden p. XII; seine Pächter: Jakob Gaerts zu Kellen und Evert van Gent zu Vrasselt p. XII. Bibliothek; Corpus iuris; mit eigener Hand geschriebene Bücher p. II u. III.

Seine Verwandtschaft: Mutter (geborene Berck?) p. IX; Schwestern, Onkel, Tanten und Vettern p. V. Er hat keine aus ehelicher Geburt entsprossene Agnaten p. II. Seine nächsten Blutsverwandten und Haupterben: Sweder, Gerhard, Anna (Nonne in Marienbaum), Barbara, Cunera, Margaretha [und † Adelheid] von Leuwen und der letzteren Tochter Adelheid Cloick p. XIV u. XV. — Sein Oheim † Dietrich Berck p. XI. — Seine Vettern: † Dietrich Berck p. IX; † Johann Louwermann p. III; Wilhelm van der Leuw p. VI u. X; Johann van Romundt p. VIII; † Dietrich van den Steen p. XI; Heinrich van Wylich p. X; „der junge Vetter“ Wilhelm Bouwstetter p. XI. Verschwägerte: Friedrich und Cunera Berck p. XI. — Neffe: † Wilhelm Steck p. III. — Basen: Wilhelmina und Barbara von der Leuw p. X. — Tanten: † Judith Berck und † Gertrud Berck p. IX. — Patkinder: der älteste Sohn der Frau Kedd (geb. Gertrud Berck) p. XI und der älteste Sohn des Dietrich van den Steen p. XI. „Confrater und Affinis“ Alther von Achtefeldt p. XII.

Er vermacht:

A) in Cleve: 1) dem Herzog als Ersatz für das Hergeweide sein Corpus iuris civ. p. II; 2) den Armen der Stadt 100 Thlr. an Geld und Korn, seine Leintücher und alten Kleider p. I; 3) den armen Waisen seinen Berggarten zur Taxe von 350 Thlr. p. VIII; 4) dem Gasthaus 125 Thlr. p. VIII; 5) der Kollegiatkirche 100 Thlr. p. X; 6) der Stadt Cleve 100 Thlr. p. X.

B) in Emmerich: 1) den armen Klerchen der großen Schule a) den Erlös seiner Bibliothek; b) 16 Kapitalien im Gesamtbetrag von 4918 Reichsth. und 702½ Goldgulden, und eine Jahresrente von 18 Thalern; c) vier Grundstücke: die Persick, Isselhorst, Leuws Assel und eine Weide im Albroich p. II ff;

2) dem Kiespenmings-Mägdehaus 200 Thlr. p. VI;

- 3) den armen Waisen 83 Rthlr. und 50 Goldgulden p. VII;
- 4) dem Gasthaus 200 alte Thaler, 150 Goldgulden und eine Jahresrente von 5 Goldgulden p. VII;
- 5) der großen Almosenstiftung im Münster 125 Thlr. p. VIII;
- 6) der Annagilde so viel, als sie noch von Dietrich Berck zu fordern hatte p. IX u. X;
- C) dem Kloster in Marienbaum 200 Thlr. und 100 Thlr. p. VI u. XI;
- D) seinen nächsten Blutsverwandten die angestammten und durch Erbschaften gewonnenen Grundbesitzungen und Renten nebst einigen angekauften Parzellen Landes und seinem Wohnhaus in Cleve p. V u. ff., mit der Drohung, das der Opponent gegen das Testament mit einem Goldgulden von der Erbschaft ausgeschlossen werden solle p. XVI, und nach Abzug folgender kleiner
- C) Legate: Es erhält 1) Heinrich v. Wylich lebenslänglich jährlich 12 Thlr. p. X; 2) Wilhelm v. der Leuw lebenslänglich $\frac{2}{3}$ der Pacht aus Leuws Assel p. VI; 3) der Jesuit von Romundt 300 Thlr. p. VIII; 4) die Margaretha Lehrenmechers eine lebenslängliche Rente von 10 Thlr., und deren Sohn und Tochter jeder baar einmal 10 Thlr. p. X u. XII; 5) der junge Kedd 25 Thlr. p. XI; 6) die Kinder des Frederik Berck zusammen 25 Thlr. p. VI; 7) Wilhelm Bouwstetter und der älteste Sohn des Dietrich van den Steen je 1 alte Rosenobel; 8) Gertgen Michiels 1 Goldgulden und 1 Reichsth. p. XII; 9) Rat Achtefeldt, Licent. Johann Berck und Martin Tilmans je 1 Buch p. XII; 10) der Dechant Steckinckhoff 1 Rosenobel p. X; 11) der Notar Schwem 1 Engelot p. XII; 12) die Katharina von Pellant 18 Thlr. und 5 Goldg. jährl. Rente, Hopps Bett und event. ein Trauerkleid p. VII u. IX; 13) der Diener Johann Wrede 1 Goldg. p. XII; 14) der Diener, der bei Hopps Tode in dessen Diensten stehen würde, 10 Thlr., 1 Trauermantel und Tuch zu einem neuen Anzug p. XII; 15) die beiden Pächter erhalten Nachlaß der fälligen Pacht p. XII; 16) der Pastor von Brienens jährl. 3 Scheffel Gerste p. XIV.

Horst, im Gericht Weeze p. IV.

Immeraidt, Heinrich, Faktor und Ratsverwandter in Cöln p. IV.

Isselhorst, die, Weide p. V u. XIII.

Jesuiten, die, p. VIII. Ihr Kloster in Emmerich

ist der frühere „kleine Konvent“; sie bauen denselben aus p. VI, VIII und XI.

Kedd. Der selten vorkommende Name gehört einer alten Familie des Niederrheins an. Im Anfang des 14. Jahrh. finden sich in Cleve Heinrich und Aleyt Kedde, welche von ihren Ländereien im Hag dem Landesherrn zinspflichtig waren. (Scholt. Cl. 53).

Die von Sweder Hopp als seine Nichte bezeichnete Gertrud Berck war mit einem Kedd in Emmerich vermählt, und der älteste Sohn aus dieser Ehe war ein Patenkind Hopps. Nun traten in die Antonius- und Odulphusgilde 1601 Heinrich Keedt und 1602 Jakob Keedt ein. Jener wird in der Rechnung der Hoppstiftung vom Jahre 1615 als Pächter der Leuws Assel aufgeführt; dieser zahlt eine jährliche Rente von 5 Goldgulden an die Vikarie B. Mariae Virg. im Münster (Arch. M.). Und um 1620 erscheint eine in der Kastrasse wohnende Witwe Kedd, welche eine jährliche Rente von $3\frac{1}{2}$ Goldg. an die Martinikirche zu entrichten hat (ibid.). 1665 stirbt Juffer Anna Kedd, die Ehefrau des Fürstl. Salmischen Rates Gerhard Louwermann (Verz. der Anton. u. Od.-Gilde).

Aus dieser Familie ist ein Mann hervorgegangen, der sich durch seine Thätigkeit auf dem religiös-polemischen Gebiet seiner Zeit einen bedeutenden Ruf erworben hat, den aber Wassenberg, obwohl er sein Zeitgenosse war, auffallenderweise mit Stillschweigen übergeht, der Jesuit Jodocus Kedd.

Die Gymnasial-Bibliothek bewahrt noch zwei Bücher, die er früher besaß; in das eine hat er selbst seinen Namen eingetragen: „Jodocus Keddus Emblicensis“, das andere hat ihm ein Freund aus Rees geschenkt mit der Widmung: „Hunc librum Henricus Prym Recessensis dedit carissimo suo amico et discipulo Jodoco Kedd J. [esuitae] in perpetuum sui memoriam.“

Pater Jodocus Kedd wurde 1650 nach Friedrichstadt in Schleswig gesandt, wo von der Flandro-Belgischen Provinz des Jesuitenordens eine Mission gegründet worden war, um für die Ausbreitung des Katholizismus, dem sich der regierende Herzog Friedrich III. von Gottorp nicht abgeneigt zeigte, zu wirken. Diesen hatte P. Kedd ein Exemplar seiner Controverschrift „Heliopolis oder Sonnenstadt unsers Heilandes Jesu Christi“ (Köln, 1650) gewidmet. Als aber die Erwartungen, welche P. Kedd auf die Unterstützung des Herzogs gesetzt hatte, sich nicht erfüllten, verließ er im Jahre 1652 den Norden und war darauf an

verschiedenen Orten, in Regensburg, Wien und Breslau thätig. In letzterer Stadt trat 1653 am 12. Juni der bekannte Arzt und Dichter Johannes Scheffler von der protestantischen zur katholischen Kirche über und nannte sich darauf Angelus Silesius.

Nach seinem Uebertritt veröffentlichte er eine Schrift unter dem Titel „Johannes Schefflers gründliche Ursachen und Motive, warum er von dem Lutherthum abgetreten und sich zur kathol. Religion bekannt habe.“ Diese Schrift sandte er alsbald dem P. Kedd, der damals in Regensburg weilte, mit der Bitte um Erweiterung zu, und dieser veröffentlichte sie erweitert und in lateinischer Sprache 1654 zu Straubing in 2 Quartbänden.

Wenn es nun auch zweifelhaft bleibt, ob P. Kedd in Breslau in persönlichen Verkehr mit Johannes Scheffler getreten ist, so sind doch Kedds Schriften von entscheidendem Einfluß auf Scheffler gewesen, wie Kedd in der Vorrede zu der erwähnten lateinischen Uebersetzung ausdrücklich erklärt: „Vor kurzem kehrte unter anderen zum Schoß der Kirche zurück Joh. Scheffler, ein sehr erfahrener Doktor der Medizin, der in Briefen an mich klar und offen bekennt, er sei durch Lesung meiner Streitschriften und durch Kenntnissnahme der darin enthaltenen Beweggründe . . . dahin geführt worden, daß er dem Irrtum entsagt und der katholischen Wahrheit sich angeschlossen habe.“

So citiere ich nach Wilh. Lindemann, der in seiner Schrift: „Angelus Silesius, Bild eines Convertiten, Dichters und Streittheologen aus dem 17. Jahrhundert“ die Beziehungen des P. Kedd zu Scheffler kurz und klar behandelt hat. Lindemann führt S. 60 sechs Streitschriften des P. Kedd an, unter denen die erwähnte „Heliopolis“ wohl die bedeutendste war. Ich bin in der Lage, noch eine siebente hinzuzufügen, die einzige, die sich in der hiesigen Gymnasial-Bibliothek von P. Kedd vorfindet. Sie führt den Titel: „Jesuiten Schul, Darin die Einfalt Wilhelmi Hulsii Weselischen Praedicanten abgelegt wird Durch Unterweisung R. P. Jodoci Kedd Soc. Jesu.“ (Cöln, bei Heinrich Krafft, 1650).

Kellen, Dorf bei Cleve p. III, V, VII u. XIV.

Kieppfennings- (Kiespenning-) Mägdehaus p. VI, XI u. XII. Hopp giebt selbst die Lage dieses Hauses an, indem er (VI) sagt, es läge gegenüber dem Hause von Streuff, nicht weit von den Jesuiten. Noch heute existiert dies zur Aufnahme

von einigen unbescholtenen Jungfrauen bestimmte Haus. Genau entsprechend der obigen Ortsbezeichnung würden wir jetzt sagen, daß es gegenüber dem Gymnasium und nicht weit vom Konvikt liegt. Die Gründung resp. Ausstattung des Hauses erfolgte durch Mitglieder der Emmericher Familien Kiespenning und Mecking. Die erstere Familie scheint besonders zu Lebzeiten des Kanonikus Johann Kiespenning († 1546) in Flor gewesen zu sein, denn sie stiftete auch 1537 die Vikarie zum h. Viktor in der Martinikirche (Arch. M.); später verschwindet sie hier. — Sonst kommt der Name Kiespenning noch in Xanten vor, wo der vom Herzog Wilhelm von Cleve dorthin beförderte Pastor Heinrich Kiespenning seit Ostern 1563 zuerst das Abendmahl sub utraque specie in der Andreaskirche aufstellte (L. Keller, Gegenreformation I, p. 34).

Kraim, der. Der blaue Kram oder „umbhangh“ (p. IX) ist der Umhang um die Bettstelle, der Bettstimm.

Kreuwel, der, ein Grundstück bei Vrssett, Kr. Rees p. V.

L. I. Abkürzung des Titels legum licentiatu p. I. von der Leeck, Junker Johann p. III. Die bekannte und vernehme Familie von der Leeck war von 1318 bis gegen Ende des 15. Jahrh. im erblichen Besitz des Rheinzolls bei Emmerich, übertrug ihn dann aber dem Wilhelm Herrn von dem Berge (Ded. Ann. 125).

Ein Johann v. d. Leeck und seine Gemahlin Anna von Galen ließen den Giebel des 1567 gegründeten Waisenhauses in Emmerich mit einem schönen Bildwerk von der Hand des Künstlers Wilhelm van Bommel schmücken. Das Bild stellte Waisenkinder dar, welche knieend und mit gefalteten Händen für ihre dabingeschiedenen Wohlthäter vor Gottes Thron Fürbitte einlegen. Wassenberg ist der Meinung, das Kunstwerk hätte verdient in Kupfer gestochen zu werden (Wass. E. 228). Der von Hopp erwähnte Junker Johann v. d. L. ist vermutlich entweder jener Freund der Waisen selbst oder ein gleichnamiger Sohn desselben. Das geliebte Kapital von 200 Thlr. war 1614 bereits wieder abgelegt.

Lehengüter, Lehenfurtheil p. XV.

Lehrenmechers, Margaretha p. XI u. XII, natürliche Tochter des Dietrich Berck.

leichlachen (p. I), ältere Form des Wortes Leilachen — von lich, der Körper —, Betttuch.

von der Leuw p. VI u. X. Ein Zweig der van der Leuwschen Familie bewohnte das herrschaftliche Haus, welches vor dem „Löwenthor“ — auf ehemals Bergischem Gebiet — gelegen, schon in alter Zeit den Namen „die hohe Sorge“ trug. In der Urkunde über die Grenzordnung zwischen Cleve und Berg vom Jahre 1565 (Wass. E. 118) wird es als „Lewes Haus“ bezeichnet, und noch in einer Urkunde von 1677 (Lag. A.) heißt es Leuws Haus, obwohl es damals schon längst an die Emmericher Familie von Rees übergegangen und von Grund aus neu aufgebaut war. Im spanisch-niederländischen Kriege nämlich war es gänzlich verwüstet worden, so daß Wassenberg in seiner Jugend nur noch ein Türmchen erhalten sah. Der neue Besitzer Konrad von Rees wagte wegen der fortdauernden Kriegerunruhen nicht dasselbe wiederherzustellen. Erst sein Sohn Arnold ließ es, nachdem 1648 zwischen Spanien und den Staaten Frieden geschlossen war, in dem nüchternen Stil der damaligen Zeit als einfaches Landhaus wieder auführen.

Mitglieder der Familie von der Leuw finden sich schon ziemlich früh in Emmerich vor. So 1434 der Schöffe Philipp v. d. L. (Lag. A.). 1560 wird als Zinspflichtiger des Kapitels ein Wilhelm v. d. Lewen aufgeführt (Arch. M.). Und 1564 hat ein „Junker“ van der Leuwe ein Grundstück am Hasenberg (Arch. M.). Im Tot. M. wird zum Jahre 1587 ein Johann van der Leuw und unterm 13. Sept. 1590 Henderich van der Leuw erwähnt, „qui hic Embricae aliquot annis exulavit,“ also vor seinem Exil anderswo (in Holland) gewohnt hat. Ueber den Vetter Hopps Wilhelm van der Leuw weiß ich nichts weiter mitzuteilen, als daß er nach Ausweis der Rechnungen der Hoppstiftung um 1632 gestorben ist. Auch die Schwestern desselben, Barbara und Wilhelmine, habe ich sonst nicht erwähnt gefunden.

von (van) Leuwen. Diese Familie muß von der vorigen unterschieden werden, obwohl man ihre Namen hin und wieder vertauscht findet. Die van Leuwen wohnten in Cleve, Sevenaer und vorübergehend auch in Emmerich. So finde ich einen Hendrick Leuwen hierselbst, der 1588 in die Antonius- und Odulphusgilde aufgenommen wird; ferner einen Assuerus Leuwen, der um 1620 eine Rente von 3½ Goldgulden an die Fabrik der Martinkirche zahlte und höchst wahrscheinlich mit dem von

Hopp unter seinen nächsten Blutsverwandten aufgeführten Sweder von Leuwen (senior) identisch ist. Sodann wird ein Lieutenant Leuwen erwähnt, der 1640 Besitzer eines Hauses auf der Kastrasse war (Lag. A.). Unter den Nonnen des Agnetenklosters in Emmerich finden sich Elisabeth van Leuwen († zwischen 1540 und 50) und Johanna v. L. († zwischen 1603 und 1620).

Nach des Rates Hopp Anordnung sollte jährlich die Abrechnung seiner Stiftung den zwei ältesten seiner Verwandten und Erben schriftlich übergeben werden (p. VII). Thatsächlich geschah dies bis 1711, und es tragen bis dahin die Rechnungsablagen die Unterschriften folgender Verwandten des Erblässers: Assuerus van Leuwen senior von 1625—40; Assuerus v. Leuwen junior 1632—63; Gerhard Florenz v. L. 1665—74; Johann Arnold v. L. 1676—1705 und Elisabeth Henriette de Ruyter, douarière de Leuwen 1711. Dazwischen unterzeichnete von 1625—27 Johann von Wylich. Von den genannten Mitgliedern der Familie van Leuwen wohnten nach den Rechnungen der Hoppstiftung Gerhard Florenz und Johann Arnold in Sevenaer.

Von den im Testament genannten Geschwistern van Leuwen, Kindern einer Schwester des Rates Hopp und, wie ich vermute, des unten noch zu nennenden Clevischen Rates Arnt van Leuwen, nämlich Sweder, Gerhard, Cunera, Barbara Margaretha, Altgen und Anna (diese war Nonne in Marienbaum), kann ich außer den bereits besprochenen Sweder und Altgen (vgl. unter Cloick) nur noch die Margaretha nachweisen. Sie war mit dem Clevischen Landrentmeister Haen vermählt (Scholt. Cl. 438).

Erwähnen will ich noch, daß in Cleve um 1510 ein Arnt v. Leuwen, 1525 ein Schöffe Peter v. L., 1574 der Licentiat und Fürstl. Rat Arnt v. L. und um 1640 ein Kanonikus Gottfried Lewen vorkommen (Scholt. Cl. an verschiedenen Orten).

von Loë, Wessel, Herr zu Wissen (p. IV). Er war Herr zu Wissen, Conradsheim und Viellar Fürstl. Clevischer Geheimrat und Präsident der Rechenkammer. Zu welcher Partei am Clevischen Hof er gehörte, zeigt folgendes, an den Rektor der Jesuiten in Emmerich, Dr. iur. Lipp, gerichtetes Schreiben, worin von Loë dem Kapitel Verhaltensmaßregeln

gegenüber dem weiteren Vordringen des Protestantismus empfiehlt:

„S. P. Admodum Reverende Pater, Literas R. V. ad nobilissimum et strenuum Dominum J. Gulhusen datas cum adiunctis copiis perlegimus, et videtur nobis, prout et dicto Domino J. Gulhusen, esse consultum, ut Capitulum persistat in sua contradictione et defensione iurium Ecclesiae moneatque instantur et Iudicem et Consulem sui officii et casu, quo secus fiat, protestetur solemniter cum reservatione omnium beneficiorum iuris, ne tacendo connivere videatur et sibi vel suis successoribus praeiudicet. Sed cavendum arbitramur ab armis et via facti, ne tumultus fiat in populo. Valeat R. V. et Deum pro nobis oret. Raptim Clivis 5. Aprilis 1613. R. V. addictissimus Wesselus a'Loë.“ Das Schreiben ist gegengezeichnet von Chr.[istoph] Kopper Lic. [u. Fürstl. Clev. Rat]. (Aus dem Archiv des Gymnasiums).

Lolack (p. V), Bezeichnung einer Flur in Vrasselt (Hetter).

Louwermann. Aus der Emmericher Familie Louwermann (auch Lauwermann und anders geschrieben) sind namentlich im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. Männer hervorgegangen, welche höhere Stellungen im Dienste der Kirche und an Fürstenhöfen bekleideten. Nicht weniger als sechs Canonici ad St. Martinum in Emmerich führen den Namen Louwermann, nämlich (1) Johann. Er war bis 1545 Kanonikus, resignierte dann und wurde Propst und Fürstlicher Kanzler zu Cleve. Er war verheiratet, wie denn die Pröpste der Clevischen Collegiatkirche stiftungsmäßig Laien sein mußten. Von ihm wird weiter unten noch die Rede sein. (2) Rutger, Kanonikus, er stirbt 1566. (3) Bernhard, Kan. in Emmerich seit 1566, in Wissel seit 1588 und Dechant in Emmerich von 1584 bis 1609. Auf sein Betreiben wurden 1592 die Jesuiten von Cöln hierher berufen. Sein Bild, in Oel gemalt, befindet sich noch in der Sakristei der Martinikirche. (4) Adam, Kanonikus seit 1641, er starb 1664. (5) Johann Heinrich, Kan., resignierte 1653. (6) Matthias, Bruder des Adam, Kan., starb 1674.

Propst der Collegiatkirche in Wissel war 1552 (7) ein L. Louwermann, und ebendasselbst wird (8) ein Kanonikus J. H. Louwermann 1644—46 erwähnt (Terwelp, Geschichtl. Nachrichten über Wissel s. a.)

Im Dienst der Herzöge von Cleve stand: (9)

Bernhard L., Landrentmeister. Er wird als solcher zum Jahre 1538 bei Scholt. Cl. 205 u. 272 erwähnt. Sein Grabstein befindet sich noch in der St. Aldegundiskirche hieselbst. Leider wird das Todesjahr in der Inschrift durch den Unterbau der Orgel verdeckt. Im übrigen liest man: XXIX Dach Decemb. sterff Bernart Lowermann Furstendoms Cleve und Marek Landrentmeister. Alit Hoppen sin huisfr. Hier liegt die verwandtschaftliche Beziehung zur Hoppschen Familie klar vor Augen. Da nun Sweder Hopp (p. III) den sel. Johann Louwermann — d. h. den Clevischen Kanzler, welcher am 28. Febr. 1590 starb — seinen Vetter nennt, so ist vermutlich jene Aleidis Hopp eine Tante Sweders Hopp, und der Kanzler Johann L. ein Sohn des Landrentmeisters Bernhard L. gewesen. Ueber den Kanzler und Propst Johann L. noch folgendes: Als Abgeordneter des Herzogs von Cleve nahm er 1579 an dem Fürstentag in Cöln teil (Teschenm. Ann. 346), und mehrfach wird seiner bei Keller, Gegenreformation I. Erwähnung gethan. Er besaß bei Qualburg ein Gut, die Loë genannt, welches ehemed denen v. Holthuysen gehörte. Seit 1567 hatte er ein Haus auf der Hagschen Straße in Cleve — jetzt das Haus von W. Mertens, welches er neu aufbauen und kostbar einrichten ließ. Der Collegiatkirche in Cleve vermachte er um 1582 zur Unterhaltung des Daches 140 Thlr., erwarb eine Gruft in der Kirche und starb, wie gesagt, am 28. Februar 1590 (Tot. M.). Noch im Jahre 1644 war eine Juffer Louwermann im Besitz seines Hauses (Scholt. Cl. an versch. O.).

Der Kanzler Johann L. ist auch wegen seiner geschichtlichen Studien bemerkenswert. Er hatte nämlich eine Fortsetzung der van der Schurenschen Chronik vorbereitet. Seine schriftlichen Aufzeichnungen wurden von dem bekannten Fortsetzer der Schurenschen Chronik, dem Registrator Turck, benutzt. Teschenmacher bemerkt nämlich in der Vorrede zu den Annalen: Ab anno vero 1452 usque ad annum 1590 Johannes Lowermann Emmericensis. Juriconsultus et Wilhelmi Cliviae &c. Ducis Consiliarius, inde Joannes Turcus Gochensis, Secretarius et Registrator Clivensis, in praesens tempus [sc. chronicon Schureni] deduxerunt. Woran der Herausgeber Teschenmachers, Dithmar, in einer Note die Notiz knüpft: „De quo [sc. Lowermann] Hamelmannus Oper. Gen. Hist. p. 474: „Quamquam diu optaverim, ut tandem exactum

Chronicon Germaniae per typos excusum de Clivien-
sibus Ducibus, eorum gestis actis et factis, Genealogia
et prosapia, atque similiter de vicinorum Heroum
origine et prosapia, linea et rebus praeclare gestis
communicaret Clariss. Eximius et ornatissimus Vir
Dominus Johannes Lauromannus, J. U.
Licentiatius et per multos annos Cliviae Ducatus
Consiliarius industrius, qui ex Archivis Principum et
ex antiquis Monumentis, ex Collegiorum et Monaste-
riorum sigillatis Literis, tum ex manuscriptis Chro-
nicis et antiquis scriptis, quae per multos annos con-
quiri curavit, aliquid certi et exactum dare posset.“

Der Fürstlich Salmsche Geheimrat. Licentiat
beider Rechte (10) Gerhard Louwermann war
früher, von mindestens 1627 bis 1641, Stadtsekretär
in Emmerich gewesen (Ded. Ann. 364). Er bewohnte
um 1660 — wie oben unter „Berck“ erwähnt ist —
die eine Hälfte des alten Gymnasiums am Geistmarkt.
Seine erste Frau war Juffer Anna Kedd († 1665),
seine zweite Petronella van Laeckhuisen
(Verzeichn. der Antonius- und Odulphusgilde). Er
starb 1681.

Im Dienste ihrer Vaterstadt, teils als Schöffen,
teils als Stadtsekretäre standen: (11) Johann L.,
Schöffe 1527. (12) Konrad L., Richter. Seine
Frau hieß Margaretha, sein Sohn Konrad. (13)
Konrad L., Schöffe 1548 und später Richter.
Das Tot. M. sagt von ihm: Condert L. Richter,
Anna sin huisfr., Agnes Wynen, Christina Lan-
sings, oerer beyder doechter. — Einer dieser beiden
Konrade war mit dem Bürgermeister Stephan van
den Steen Vertreter Emmerichs auf der Tagsatzung
der Hansa in Wesel im Predigerkloster 12. Februar
1554 (Ded. Ann. 605). Das Todesjahr der sub (12)
und (13) angegebenen L. ist unbekannt. (14) Adam
L., Schöffe, in die Antonius- u. Odulphusgilde einge-
treten 1603. (15) Gerhard L., iur. utr. licent.,
Stadtsekretär, † 1695. Er wird häufiger in städtischen
Akten erwähnt (Ded. Ann. 304, 480, 506). (16)
Theodor L., iur. utr. doctor, Kirchmeister von
St. Martin, starb 1697. Er war in die Antonius- und
Odulphusgilde 1660 eingetreten. — Von weiblichen
Mitgliedern der Familie L. erwähne ich noch (17)
Sibylla, Frau des Schöffen Bertram Dammert. Sie
starb 13. Juli 1575 (Ded. Ann. 265); (18) Judith,
gestorben 1654.

Lymers, die p. IV.

Magescheit, das (p. XV) = Familienscheidung.

Mantica, Franciscus p. XII. Sein juristisches
Werk: De coniecturis ultimorum voluntatum erschien
zuerst Venedig 1579 und wurde häufig wieder ge-
druckt. (Nach gütiger Mitteilung des Herrn Ge-
heimen Rates Professor Dr. Hüffer in Bonn).

Marienbaum, Kloster p. VI, XI u. XII.

Mecking. (Meckings- oder Kiespenning-
Mägdehaus s. unter Kiespenning). Aus der
alten Emmericher Familie Mecking (Mocking) sind
mehrere Schöffen, Richter und Notare hervorgegangen.
Bereits 1333 findet sich ein Notar (1) Johannes
dictus Meckinc de Embrica, und derselbe
erscheint 1343 (Scholt. Cl. 296 u. 111). Von ihm
verschieden ist wohl der gleichnamige (2) Johannes
Meckinck de Embrica notarius in einem Akt von
1381 (Ded. Ann. 172). 1449 ist ein (3) Johann M.
Schöffe in Emmerich und ungefähr gleichzeitig (1437)
(4) Gottfried M. Kanonikus in Lüttich (Scholt. Cl.
379). (5) Berent M. besitzt 1461 Ländereien in
der Gegend von Bruckhese (Ded. Ann. 64). (6)
Werner M., Schöffe 1477–88, Richter 1493, er-
wirbt 1483 das Haus „in dem goldenen Roskamm“
auf dem neuen Steinweg, welches später Frederik
Berck bewohnte (Lag. A.). (7) Johann M. ist
Schöffe 1520, Richter 1525, 26. Ferner finde ich
noch einen (8) Riquinus Nicolaus Mockingh
„dero beiden Rechten Doctor“ in dem Verzeichnis der
Antonius- und Odulphusgilde, der 1674 gestorben ist,
und (9) einen Jesuiten Mockinck in dem Collegium
zu Emmerich 1716 und 1719.

Michiels Witwe, und ihre Tochter Gertgen
p. XII. Ein Arent M. starb in Emmerich am 17.
December 1591 (Tot. M.). Vermutlich war er der
Vater der Gertgen. Und unter den Verstorbenen der
Sebastianusgilde vom Jahre 1617 werden aufgeführt
Vrou Michaels und Gerrit haeren soon.

Mittelbroich, das, (pag. V), Flurbezeichnung.
Möne = Tante (p. V).

von Münster, Heinrich, Herr von Ruinen
(Ruynen geschrieben in den Rechnungen der Hopp-
stiftung). Er erhielt nach p. V ein Darlehen von
500 Reichsth. auf seine Güter zu Till. Der Hof
Ruynen gehörte wohl zu den Besitzungen des adligen
Hauses Till, wo das Geschlecht derer von Münster
sah (Tesch. Ann. 184). Das Kapital wurde bereits
1613 zurückgezahlt (Rechn. der Hoppstift.).

Neuenhaus. Sein Wohnhaus in Cleve p. VII
und IX.

Otten. Dieser Familienname kommt noch heute sehr häufig am Niederrhein vor. In Emmerich und der Umgegend waren die Otten im 16. und 17. Jahrh. wohl meistens Landwirte. Einzelne von ihnen waren vermögende und angesehene Leute. So gehörten im Ausgang des 16. Jahrh. der hiesigen Antonius- und Odulphusgilde an: Arent O. und Frau; Bernt O., „van Averryn“ d. h. jenseits des Rheines wohnend, und Frau; Condert O.; Jan O. und Frau; Matthias O. — Das Totenverzeichnis von St. Martin führt als Verstorbene in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. an: Peter O.; Arent O., Altyen sin huisfr.; Peter O. aver Rhyn, Idtyen sin huisfr., Guedtyen sin dochter; Christina O., devota famula, gest. 3 Jan. 1596 und beigesetzt in der Kreuzherrnkirche; deren Schwester Beel, Frau van Zanden, gest. 14. Dez. 1595, und ihren Bruder Derick, ertrunken 30. Aug. 1591. — Die in beiden Verzeichnissen genannten Arnt und Bernt mögen dieselben Personen sein, und der bei Hopp p. VII erwähnte sel. Johann O. wird dem oben genannten Mitglied der Antoniusgilde Jan O. entsprechen. — Ein Lambert O. aus Emmerich war 1730–51 Vikar in Wissel (Terwelp, Wissel 46). — Dagegen war der 1630 auf dem Geistmarkt hingerichtete Pastor der Aldegundiskirche Johann O. kein Emmericher, sondern zu Lorward bei Bislich geboren (Ded. Ann. 444). Wohl aber könnte der Vikar von St. Martin Arnt O., welcher von 1621–1632 die Rendantur der Hoppstiftung hatte, von Geburt ein Emmericher gewesen sein.

Papen metgen, das, (= Pfaffenweide), im Broich bei Emmerich p. III.

von Pellant, Katharina, Dienstmagd Hopps. p. VII u. IX.

Persich (Persick) die, eine Weide p. V.

Pfenning, „für einen pfenning“ = in einer Summe p. III.

polluw = Bettpfühl p. IX.

posterne p. VIII. Kilian erklärt das Wort mit „achter-deure, postica“; also bedeutet es „Hinterpforte“. Die Posterne in Cleve ist noch erhalten. Man geht durch sie den Bleichenberg hinab (Scholt. Cl. 152 und 602).

Praisthorrich, Flurbezeichnung p. XIV.

de Praetis, Simon p. XII. Der vollständige Titel des Werkes ist: Simon de Praetis, De ultimatum voluntatum interpretatione tractatus in V libros partitus, Francof. 1583. fo. (Nach gütiger Mitteilung

des Herrn Geheimen Rates Professor Dr. Häffer in Bonn).

Rietstege, die, p. V.

Römers. Die von Hopp als seine Nichte erwähnte Witwe Römers ist wohl dieselbe Person mit der Witwe Römers, welche nach den Rechnungen der Homphäusstiftung um 1612 gegen einen Handschein die von einer Petronella von Ratingen dem Tabernakelhaus vermachten 25 Gulden als Darlehen empfing. Sonst kommt anscheinend der Name Römers zu jener Zeit in Emmerich nicht vor. Dagegen findet sich in Cleve um 1538 ein Stadtsekretär Ludwig Römers und 1588 eine Griet Römers, Ehefrau des Paul Maeler (Scholt. Cl. 272 u. 440).

von Romundt, Johann, Jesuit in Emmerich p. VIII. Eine Tante Hopps war mit einem von Romundt (Remunde) — aus Kalkar? — vermählt. Ihr Sohn Johann trat in Emmerich in den Jesuitenorden ein. Das Totenverzeichnis von St. Martin hat den Namen der Mutter aufbewahrt: „Juffer Anna Hoppen, alias (d. h. vermählte) van Remunde“. Sie scheint anfangs der achtziger Jahre des 16. Jahrh. gestorben zu sein. Sonst kommt meines Wissens der Name von Romundt in Emmerich nicht vor.

rouwmantel und rouwrock = Trauermantel und Trauerkleid p. IX u. XII.

Ruinen (Ruynen), Hof bei Till p. V. Vgl. von Münster.

van Ryswick. Unter den ältesten Höfen von Patrizierfamilien in Emmerich führt Wassenberg p. 53 auch den des Geschlechts van Ryswick auf, mit dem Bemerken, derselbe liege mitten am Geistmarkt, sei viele Jahrhunderte von den Ryswicks, die schon früh sich zu Aemtern und Ehren emporgeschwungen, bewohnt gewesen, sei dann eine Zeit lang als Münzstätte benutzt worden — daher er im Volksmund noch die „alte Münze“ heiße —, zu seiner Zeit aber in den Besitz des Brandenburgischen Rates Heinrich Straetmann übergegangen. Aus den Rechnungen der Homphäusstiftung über die Jahre 1561–73 ergibt sich weiterhin, daß der vorletzte Besitzer dieses am Markte („in foro“) gelegenen Hofes aus der Familie Ryswick, nämlich Arnold v. R., welcher um 1560 starb, auf denselben sowie eine Weide von dem früheren Rektor der hiesigen Schule Petrus Homphäus († 1556) ein Darlehen von 100 Goldgulden gegen 5% Zinsen erhalten hatte. Nach dem Tode des Arnold wurden die Zinsen teils

von einem Bruno v. R. — und zwar durch Anrechnung von geliefertem Roggen —, teils in bar von dem Wisseler Propst Theodor van R. bezahlt, bis nach des letzteren Tode 1573 die Schuld getilgt wurde, während der Hof selbst in den Besitz eines Sibert v. R. überging. Die genannten Bruno und Sibert waren unzweifelhaft Söhne des Arnold, wie dies von dem Propst Theodor ausdrücklich bemerkt wird. In Bruno und Sibert haben wir aber auch die von Hopp erwähnten beiden Angehörigen der Familie Ryswick zu erkennen. Jenem hatte Hopp 300 Daler auf eine Weide bei Cranenburg, die „Sibertsklei“ (pag. III und IX), der Witwe und den Kindern des Sibert dagegen 200 Daler auf ihren halben Hof Steinhövel in Groessem vorgestreckt (p. IV). Beide Familien, die des Bruno wie des Sybert, blieben nach Hopps Tode der Hoppstiftung die entliehenen Kapitalien lange Zeit schuldig, ja nach den Rechnungen der Stiftung befanden sich die Hinterbliebenen des Sibert in einer sehr drückenden Lage. Infolge dessen werden sie gern ihren Hof am Geistmarkt sei es an die Stadt Emmerich, als diese ein neues Münzgebäude zu erwerben wünschte, sei es an die Brandenburgische Regierung nach der Besitzergreifung Emmerichs (1609) zu demselben Zwecke verkauft haben. Die Münze blieb aber nicht in dem Ryswickschen Hause — der „alten Münze“ —, sondern wurde in das Gebäude an der Gasthausstraße verlegt, in welchem sich jetzt die kathol. höhere Töchterschule befindet, während die alte Münze, etwa anfangs der sechziger Jahre des 17. Jahrh., an dem Regierungsrat Straetmann verkauft wurde.

Nach dem Gesagten ist die Ansicht Dederichs (Ann. 346) hinfällig, daß das jetzige Haas-Tibussche Haus auf der Steinstraße der Ryswicksche Hof, bezüglich die „alte Münze“ gewesen sei. Noch weniger darf man den Ryswickschen Hof in dem Hause erkennen wollen, welches auf dem Stichschen, um 1666 gezeichneten Stadtplan mit „hr Ryswick huys“ bezeichnet ist. Denn dieses Haus liegt unmittelbar westlich vom Fährthor am Rhein, also sehr weit vom Geistmarkt entfernt. Die Bezeichnung „Herrn Ryswick Haus“ weist aber unzweifelhaft darauf hin, daß ein Geistlicher der Bewohner desselben war. Und in der That finden wir um diese Zeit (seit 1627) am Stift einen Kanonikus Christoph van Ryswick, von dem wir annehmen müssen, daß er jenes Haus, sei es als Kanonikatswohnung, sei es als persönliches Eigentum, bewohnte. —

Der Emmericher Familie van Ryswick gehörten folgende Mitglieder an: 1439 der Schöffe Dietrich v. R.; Arnt v. R. Derickssoen, Schöffe 1504, Richter 1508, 1510, wieder Schöffe 1519, Bürgermeister 1522. In diesem Jahre war er nebst dem Ratsmitglied Otto Vogel Vertreter Emmerichs auf dem Hansetag zu Duisburg (Ded. Ann. 605). Er ist wohl der Vater des Arnold gewesen, der, wie wir oben sahen, die Söhne Bruno, Sibert und Theodor hinterließ. Etwa gleichzeitig mit den letzteren findet sich der Vikar an St. Aldegundis Gadert v. R., der 1539 und 1575 erwähnt wird, und um 1556 unter den Zinspflichtigen des Kapitels ein Wolter v. R. Vor 1579 starb der Kirchmeister von St. Aldegundis Hermann v. R. (Totenverzeichnis der Sebastianusgilde). Im Totenverzeichnis von St. Martin sind ohne Angabe des Sterbejahres (welches aber in die 2. Hälfte des 16. Jahrh. fällt), Juffer Femme v. R. und Sybert v. R. (wohl der oben erwähnte) nebst dessen Sohn Jan verzeichnet. Vielleicht gehörte auch der Dechant in Nimwegen Mag. Wilhelm v. R. durch Geburt Emmerich an. Zweimal nämlich nahm er infolge der niederländischen Unruhen seine Zuflucht nach Emmerich, starb hier 25. Nov. 1593 und wurde auf dem Chor der Kreuzherrnkirche beigesetzt (Tot. M.). Von andern Trägern des Namens van Ryswick, wie von dem dreifachen Propst und Clevischen Kanzler Sibert v. R. († 1539), sehe ich ab, weil ich ihre Zugehörigkeit zu der Emmericher Familie nicht behaupten kann. Dagegen ist, wenigstens in kirchlicher Beziehung, zu Emmerich zu rechnen der Gertt von Reysweichto frasselt, der als Verstorbener gegen Ende des 16. Jahrh. in dem Verzeichnis der Antonius- und Odulphusgilde erwähnt wird. 1607 stirbt Derrick v. R. (Verzeichn. der Sebastianusg.). 1618 kommt ein Schöffe Ryswick vor. 1666 stirbt der oben erwähnte, am Fährthor wohnende Kanonikus Christoph v. R. Unter den Nonnen im Agneten-Convent werden von Wassenberg genannt: Sophie u. Margaretha v. R. († zwischen 1557 und 1583) und Johanna, welche 1665 noch lebte. Endlich findet sich um 1629 eine Katharina v. R., Frau des Lambert van Rossum.

Scheffler, (Angelus Silesius), siehe unter Kedd. schemele Megde (arme Jungfrauen), s. Kiespenning-Mägdehaus pag. VI, XI.

Schmitt (Fabritius), Adam, Clevischer Sekretär p. XIX.

Schrieck, das hohe, Grundbesitz der Hoppschen Familie unter Gendringen im Holländischen p. XV.

Schwem, Peter, Notar in Cleve p. XII u. XIX.

Senatusconsultum Velleianum p. X. Nach dem Lexicon iur. civil. von Spiegel (1549) ist der Inhalt desselben kurz folgender: „S. C. Velleianum mulierum imbecillitati consultit, constituens, quod mulier alienam obligationem vel suscipiens, vel participans mandando, iubendo, in se rapiendo non obstringatur.“

sober p. II = mäßig, sparsam (sobrius).

Sprung. Wer der N. Sprung gewesen, von dem und dessen „Consorten“ Hopp die Weide Isselhorst ankaupte (p. V.), ist schwer zu sagen. Ein Thomas Sprong wird um 1620 in einem Rentenverzeichnis von St. Martin erwähnt, und noch früher ein Johann Spronck, der nach Tot. M. 1586 starb, sowie ein Goswin Sprung, der 1564 als Besitzer eines Ackers genannt wird. — Aus späterer Zeit sind der Rektor der Marienburg und Vikar an St. Aldegundis Henricus Spronck (1656—72) und der Rektor des Jesuitencollegiums in Emmerich Arnold Spronck 1698. Der Familienname Spronck kommt auch heute noch in der Umgegend von Emmerich vor.

Spyk, die, Flur bei Cleve p. III.

Steck. Von den „nachgelassenen Kindern weiland Wilhelms Steck, gewesenen Münsterischen Kanzlers“ erhielt Sweder Hopp für ein Darlehen von 150 Goldgulden aus deren Kathstelle „auf dem Engel“ zu Warbeyen eine jährliche Rente von 9 Goldgulden (p. III); und von seinem „Neffen“ Wilhelm Steck hatte er die Weide „Persich“ in der Hetter gekauft (p. V). Beide Wilhelm Steck sind wohl als identisch anzusehen und decken sich gewiss auch mit dem Wilhelm Steck, der sich in das Bruderschaftsbuch des deutschen Hospizes der Anima in Rom mit den „schwungvollen“ Worten eintrug: Guilielmus Steck Embricanus, Traiect. dioc., rerum cognoscendarum ergo a Romani nominis fulgore plectus huc venit et probatissimo celeberrimoque huic Germanorum collegio se coniunxit 1553 XV Cal. Maii. Amici tamquam fratres. (Aus einer ungedruckten Abhandlung des jetzigen Rektors der Anima, Herrn A. de Waal, welche 1882 dem Gymnasium bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums freundlichst gesandt wurde). Die Schlußworte „Amici tamquam fratres“, „Freunde sind gleichsam Brüder“, bildeten

wohl den Wahlspruch des Wilhelm Steck. Mit seinem Gefährten auf der Romreise, Heinrich von der Recke, dem späteren Drost in Emmerich und der Lymers — als solcher kommt er 1562 bei Teschenmacher Ann. 342, und 1572 bei Laconblet Urk. IV, 575 vor — scheint ihm eine so innige Freundschaft verbunden zu haben, daß noch später der Kanoniker ther Wordt, der Verfasser des oft angezogenen Totenverzeichnisses von St. Martin, in der Erinnerung an jene Verbindung die Namen der beiden Männer nach ihrem vor 1586 erfolgten Tode unmittelbar hintereinander eintrug, obwohl sie höchst wahrscheinlich nicht zu gleicher Zeit gestorben sind: „Doctor Willem Steck, Cantzeler tho Munster; Juncker Hendr. van der Recke, Drost van Emmerick und ingen Lymers, Havemeister unsers genedigen herren.“ Nach demselben Totenverzeichnis war die Gemahlin des Wilhelm Steck eine Juffer Gertrudis van Till aus Zütphen und starb 9. August 1595. Nach Hopps Tode lösten die Erben desselben zu Gunsten der Kinder des Kanzlers Steck deren Schuld ab (Rechnung der Hoppstift.).

Die Emmericher Familie Steck, aus welcher der Kanzler hervorgegangen ist, bildete ohne Zweifel eine Nebenlinie des einst im Westfälischen und Clevischen blühenden und mächtigen edlen Geschlechts der Steck, das sich weit verzweigte und an vielen Orten ansiedelte. Die Steck saßen, um beim Niederrhein zu bleiben, außer in Cleve, wo sie bekanntlich wiederholt die höchsten Hofämter bekleideten, in Brienens*) (Scholt. Cl. 326), Elten (Wassenb. E. 251) und Emmerich. In Emmerich finden wir 1451 als Schöffen Wilhelm Steck und denselben als Zeugen in einer Urk. von 1467 (Ded. Ann. 607). Er war einer der Wohlthäter des im Jahre 1483 in Emmerich gegründeten Kreuzherrn-Convents, wie auch der weiter nicht bekannte Franco Steck (Wass. E. 195). Zur Zeit des Kanonikus Marcellus Vlint († 1520) entrichtete Theodorich St., Sohn des genannten Schöffen Wilhelm St., eine Rente von 3 Scheffel Gerste, 3 Scheffel Hafer und 1/2 Malter Roggen an die Kirche St. Martin. Derselbe hatte

*) Den Steck in Brienens musste um 1640 der Inhaber der Vikarie des h. Johannes Baptista an der Martinikirche in Emmerich eine jährliche Rente von 2 Malter 1 Spint 1 Stelte Hafer entrichten, die ursprünglich den Canonici an Aposteln in Cöln zukam, von diesen aber an die Steck in Brienens verkauft worden war (Arch. M.).

eine Weide Lucenort oder Lucenward bei Hüthum von dem Kapitel in Pacht, wie auch später (1530—40) seine Söhne Hermann und Wilhelm. Der genannte Hermann bezahlte um 1520 an das Kapitel eine Rente von $\frac{3}{4}$ Pachtgulden aus seiner Weide vor dem Wasserthor, genannt die „Steckenmaet“ (Arch. M.). Ferner wird wiederholt 1504—21 der Schöffe Gerit St. erwähnt. Er besaß ein Haus auf der Steinstraße, das aber schon gleich nach seinem Tode an eine andere Familie überging, und das Eckhaus auf dem Euwer an der Stege, die vom Euwer nach St. Aldegundis führt (Lag. A.). [Um 1560 finde ich einen Gerit St. „tinctor“ erwähnt (Arch. M.)]. Aus dem Ende des 16. Jahrh. ist hervorzuheben Andreas St., der 1586 in die Antonius- und Odulphusgilde eintrat. Sodann findet sich vor 1616 in einem Verzeichnis der Sebastianusgilde ein Johann St. und in den Rechnungen der Homphäusstift. zwischen 1608 und 1611 eine Juffer Steck.

Von Geistlichen in Emmerich aus der Familie Steck sind zu nennen: Theodor, Dechant, † 1470; Wilhelm, Kanonikus, † 1502; und ein zweiter Wilhelm, ebenfalls Kanonikus (und zugleich Scholastikus in Wissel), † 1607. Von weiblichen Mitgliedern der Familie hebe ich hervor Margaretha St., Vorsteherin des Agneten-Convents, welche 1603 starb.

Steckinhoff (Steckineckhoff), Wolter, Dechant in Cleve p. X.

von dem Stein (van den Steen), Dietrich, Vetter Hopps p. XI, und dessen ältester Sohn (Sweder?), Hopps Patkind p. XI; die Erben Stephans v. d. St. p. III und XIII. —

Wassenberg rechnet die van den Steen zu den ältesten Familien Emmerichs. Ihr Sitz sei die Schwalbenburg gewesen, welche früher das Eigentum der Familie Hotoman gebildet habe. Zu seiner Zeit (1660) hätten die beiden hochangesehenen Familien Ripperda und Cless die in zwei Häuser geteilte Schwalbenburg bewohnt (Wass. E. 53—54). Die Schwalbenburg stand da, wo sich jetzt die Gebäulichkeiten des „Bürgervereins“ befinden. Auch waren die van den Steen vor den van Meverden im Besitz des Landgutes Hassent (ibid. 259). Dem Anschein nach befaßten sich die van den Steen hauptsächlich mit der Landwirtschaft. Sie drängten sich weniger zu kirchlichen und fürstlichen Aemtern heran, als ihre Mitbürger von angesehener Abkunft, wurden dagegen schon in früher Zeit und häufig zu Schöffen,

Richtern und Bürgermeistern in ihrer Vaterstadt gewählt.

Urkundlich begegnet 1379 der Knappe (1) Ulric Vanme Steyn; dann (2) Hein van den steyn und dessen Sohn (3) Henneken 1380, welche Ländereien im Gericht von Kellen besaßen, nämlich jener den „Haefacker“, dieser eine Hofstätte zwischen der Hofstatt des Pastors von Brien und der Ruelshofstatt (Scholt. Cl. 293). (4) Sweder van den stheene hat Besitzungen in Düffelward 1429 (ibid. 384). Derselbe erscheint als Schöffe in Emmerich 1434, 39 u. 49 (Lag. A.); 1450 ist er Kirchmeister von St. Aldegundis (Ded. Ann. 188). Ihm folgten im Schöffennamt (5) Derick van den Steen 1460, 62; (6) Stephan v. d. St., welcher 1475 u. 1483 Bürgermeister war (Ded. Ann. 242, 308); (7) Gerit v. d. St., als Bürgermeister erwähnt 1508, als Schöffe 1510, 19, 20, als Richter 1522. Auch (8) Hendrick und ein zweiter (9) Stephan waren Schöffen, jener 1527, dieser 1538, 48. Der zuletzt genannte wurde Richter und erscheint als solcher z. B. noch 1561 und 1565. Daneben war er Bürgermeister 1549 und 1554. In dem letzteren Jahre reiste er mit dem Sekretär Hermann Hoeflinck zu dem Hansetag nach Cöln (Ded. Ann. 204).

(10) Um 1560 wird eine Witwe Sweder v. d. St. genannt, die von ihren Gütern in Hassent eine Rente an die St. Martinikirche entrichtet. (Arch. M.). (11) Arnold v. d. St. ist 1572 Notar in Emmerich. Und um dieselbe Zeit wird (12) ein Johann v. d. St. erwähnt, dessen Witwe, Cunera, geb. van Hoen, am 17. Februar 1593 starb (Tot. M.). Die Witwe von (13) Heinrich v. d. St., Elisabeth geb. van den Sande, verkauft 1609 das Streuffsche Haus an die Jesuiten (Ded. Ann. 410). Hierzu kommen die im Hoppschen Testament erwähnten (14) Dietrich v. d. St., Hopps Vetter, und dessen ältester Sohn, ein Patkind Hopps, sowie die Erben (15) Stephans v. d. St., der wohl von dem oben erwähnten Bürgermeister Stephan verschieden ist. Nach den Rechnungen der Hoppstiftung zahlte (16) Gerit v. d. St. die Rente von 8 Goldgulden aus der Weide Papenmetgen, Willem v. d. St. löst sie aber am 26. Mai 1621 ab, folglich gehörten beide zu den „Erben“ Stephans v. d. St. Von dem gedachten (16) Gerit erhielt das Kapitel um 1620 jährlich 2 alte Daler aus einem kleinen Acker bei dem „kleinen Kloster“ (d. i. Vincenzkapelle, vulgo „het half Clooster“) vor dem Steinthor. — Von Frauen werden

aus der Familie erwähnt (18) Juffer Bartruidt (sie verkauft 1564 Roggen), (19) die Frau des Johann Streuff, eine geborne v. d. Steen, (20) Juffer Ursula (sie pachtet 1633 die Weide Persick) und die Nonnen im Agneten-Convent (21) Katharina († vor 1500), (22) Lutgardis, Vorsteherin († 1528), (23) Theodora († vor 1557), (24) Judith († vor 1583) und (25) Anna († um 1660). — Unter den Kanonikern zu Emmerich findet sich nur ein van den Steen, nämlich (26) Sweder, welcher 1507 starb.

Steinhövel. Gut der van Ryswickschen Familie bei Groessem in der Lymers p. IV.

Streuffs Haus in Emmerich p. XI. Dasselbe wurde von dem Emmericher Johann Streuff, der einer geachteten Familie angehörte, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. erbaut. Es lag auf derselben Stelle, wo sich jetzt das Gymnasium befindet, dessen mittlerer Bau auf dem schön gewölbten Keller der Streuffschen Wohnung ruht. Johann Str. hatte sich als Oberst in spanischen Diensten auf mehreren Kriegszügen Ruhm und Reichtum erworben, ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder, vermählte sich mit einer Juffer van den Steen und führte bald nachher den stattlichen Bau auf (Wass. E. 208.)* Er starb am 29. Nov. 1591 (Tot. M.: Johann Stroiff, Capitanus Regis). Zu seinen Vorfahren resp. Verwandten gehörten: die Schöffen Sweder Str. 1517 und Johann Str. 1530 (Lag. A.), der Hausbesitzer Heinrich Str. um 1560 (Arch. M.), der auch ein Grundstück zu eigen hatte, welches vor ihm der „Bastard“ Streuff besaß (Arch. M.); der Licentiat und Bürgermeister in Emmerich Johann Str., 1652, 60, 64 (Ded. Ann. 459, 493) sowie der Kanonikus Johann Dietrich Str. um 1730. Und von Frauen die Nonnen im Agneten-Convent Franziska Str., Vorsteherin, † 1557, Anna Str. † 1580.

Die Familie Streuff war übrigens auch in Cleve, Elten, Rees und anderswo vertreten und scheint noch nicht ausgestorben zu sein.

*) Das Nähere über die Kriegszüge des Johann Str. bei Wassenberg. — Im Jahre 1572 erhielt der Drost Heinrich von der Recke von der Herzogl. Regierung in Cleve den Befehl, an einem noch näher zu bezeichnenden Tage die akatholischen Eingewanderten in Emmerich mit Hilfe von Fussoldaten und Reitern unter den Hauptleuten Johann Streuff und Simon Nienhaus zu ergreifen, doch kam die Sache nicht zur Ausführung (Keller, Gegenreformation I, 40 u. 186). — Auch Simon von Nienhaus (Nyenhausen) war in Emmerich wohnhaft und nebst seiner Frau Mitglied der Antonius- und Odulphusgilde,

Sybertskei, die, Weide bei Cranenburg p. III.

Tilmans, Licentiat und Vetter Hopps; dessen Sohn Martin p. XII. Die bürgerliche Familie Tilmans finde ich zuerst 1450 in Emmerich erwähnt. Damals verkauften die Kirchmeister von St. Aldegundis, Sweder v. d. Steen und Wessel Tilmans Sohn zum Bau der Kirche zwei am Rhein gelegene Kuhweiden (Ded. Ann. 180). — Der „faber“ Johann Telmanns verkauft 1516 Eisen und Bausand (Rechnung eines Testamentsexecutors des 1515 verstorbenen Dechanten Willh. Bruins).

Telman Telmannsen wohnt 1519 auf der Baustraße (Lag. A.). In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. starben, und zwar vor 1586: „Hendrick T., Lisken, sin huisfr., Cathryn und Elske, oer doechter“; ferner Aeltjen T. und Johannes T. „Licentiatus iuris, Secretarius Cancellariae, qui obiit Cliviis 16. Juni 1589“ (Tot. M.). Von diesem Johann Tilmans also hatte Sweder Hopp testamentlich das Exemplar der Epistulae Erasmi als Vermächtnis empfangen, welches er nun seinerseits dem Sohn des Johannes, Martin, vermacht. — Von der Familie Tilmans hat unzweifelhaft die bereits 1670 erwähnte (jetzt te Clootstege genannte) Tilmansstege ihren Namen erhalten.

ther Lain-Lennep, Hermann, Licentiat und Fürstl. Clevischer Vicekanzler p. XIX.

Till, Dorf, Kr. Cleve p. V.

Turck, Johann, Fürstl. Clevischer Registrator, der bekannte Fortsetzer der Chronik des Gert van der Schüren. p. XIX. Vgl. Scholten, Clevische Chronik nach der Originalhandschrift des Gert v. d. Schüren. Cleve 1884.

unbekroent p. XV = unbeklagt, unbeschwert.

Valenkamp, der, Grundstück bei Griethausen p. VII.

Velleianum senatusconsultum, siehe unter Senatusconsultum.

verbleiben = fern bleiben p. XII.

verschaffen p. II = vermachen. In diesem Sinn hat sich verschaffen aus der alten Rechtssprache erhalten, in welcher schaffen so viel bedeutete, wie legieren. J. Grimm, Deutsche Rechtsaltert. 483.

wambeg = Wams. p. XII.

Warbeide = Warbeyen. Dorf zwischen Emmerich und Cleve p. III.

Weeze, Dorf und Gericht p. IV.

wezen, die, = Waisen p. VIII.

Wissen, das Haus, p. IV.

van Wylich, Christoph p. III, und Heinrich, Vetter Hopps p. X. „Weiland“ Christoph v. Wylich, Herr zu Grondstein, hatte vom Rat Hopp ein Kapital von 300 Rthlrn empfangen, wofür er eine Rente von 18 Rthlrn aus seinem Hof zu Kellen „upgen hoff“ zahlte. Das Haus Grondstein in der Lymers, erbaut 1378, ein Clevisches Lehen und Ende des 15. Jahrh. zu einer Herrschaft erhoben (vgl. Scholt. Chronik 214), gehört jetzt zur Bürgermeisterei Elten. Christoph von W. war Drost in der Hetter (Keller, Gegenreformation I, 264) und lebte noch 1583. Sein Sohn, Johann Christoph v. W., war Herr zu Hüth, Grondstein, Lottum, Gribbenforst, Quadt und Wickrath (Scholt. l. c. 214.) und starb 1618. Nach seinem Tode ging der Hof zu Kellen in den Besitz des Evert van Voorst und bereits 1623 in den des Junkers Goert van Middacht über (Rechn. der Hoppstift.).

Seinem „Vetter“ Heinrich v. W. (in Emmerich?) legiert Hopp eine jährliche Rente von 12 Thlr. auf Lebenszeit. Ueber seine Person habe ich nichts ermitteln können.

Das eine Linie des weitverzweigten und hochangesehenen Geschlechts van Wylich (Wylack) auch in Emmerich ansässig war, hat schon Wassenberg hervorgehoben. Ein Johann v. W., Herr der später vom Rhein zerstörten Burg Wenge bei Dornick, oberhalb Emmerich, und Drost in der Lymers, erbaute 1529 auf der Tempelstraße ein stattliches Haus (jetzt die Minderopsche Fabrik) und versah es, um die Genügsamkeit seiner Lebensweise zu bekunden, mit der kräftigen Inschrift:

Wie niet en magh Speck en Moes,

Die blyft hier van, en hale der Droes.

Er hatte Land der Martinikirche in Erbpacht und zahlte dafür eine Rente von 1 Rhein. Guld. (Arch. M.). Auch kaufte er 1529 eine Rente aus einem Hause in der Baustraße (Lag. A.). Er starb 1531 (Ded. Ann. 353). Sein Haus kam durch Judith v. W. (wann?) an die Familie van Linden und weiter durch Vererbung an Johann van Boecop, gewesenen

Statthalter von Gelderland, der es zur Zeit Wassenbergs bewohnte. (Wass. E. 243, 44).

Um 1564 lebte in Emmerich eine Juffer v. Wylich, welche einen Acker im Hüthumer Feld (Arch. M.) und einen andern in der Hetter neben dem Land des Wilhelm v. Wylich besaß (Scholt. Cl. 203). Ohne Angabe des Todesjahres werden im Tot. M. als in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., und zwar vor 1586, gestorben erwähnt: Elisabeth v. W. und Herr Derick v. W. — Peter v. W. hat 1606 Land von dem Kapitel in Pacht und wohnt auf der Steinstraße im „Einhorn“ (Arch. M.). Aus seinen „Registern“ giebt er dem Dechanten Louwermann Aufschluß über gewisse dem Stift zinspflichtige Ländereien (ibid.).

Aus Wassenberg wissen wir, daß die van Wylich auch in einem alten Hause auf der Gasthausstraße wohnten, welches früher den Hotomann, dann den Ossenbroick gehörte, und nachher von den Wylichs an Konrad von der Recke überging. So finden wir 1613 eine Juffrouw von Wylack auf der Gasthausstraße (Rechn. der Hompshäusstift.).

Um 1620 begegnet ein Everhard v. W., der aus seinem Haus in Emmerich eine Rente von $\frac{1}{2}$ Pachtgulden an St. Martin entrichtete. Johann v. W. unterzeichnet 1625—27 die Rechnungen der Hoppstiftung als einer der ältesten aus der Verwandtschaft des Stifters. Derselbe ist 1640 Besitzer eines Hauses auf der Hühnerstraße. Ebendasselbst hat 1660 Peter v. W. ein Haus im Besitz (Lag. A.). Ein Jan v. W. „von der Valenward“ stirbt 1674 als Mitglied der Antonius- und Odulphusgilde. Um dieselbe Zeit (1676) kommen in Emmerich zwei v. Wylich mit den alttestamentlichen Vornamen Salomon und Abraham vor. Sie waren (eingewanderte?) Mennoniten und gehörten zum Vorstand der hiesigen mennonitischen Gemeinde. In dem gedachten Jahre erwarb letztere zu kirchlichen Zwecken die eine Hälfte des dem Bürgermeister Rademaker gehörigen, ehemals Medevortschen Hauses auf der Steinstraße, welches noch heute im Besitz der Mennoniten ist (Ded. Ann. 472).
z. = zalig, selig.

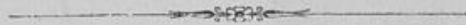
Zütphensche Lehngüter der Familie Hopp (d. i. Lehngüter nach Zütphenschem Recht) p. XV.



Nachtrag.

Während des Druckes geht mir von Herrn Religionslehrer Dr. Scholten die freundliche Mitteilung zu, daß in dem Artikel „Anniversarien des Klosters Marienbaum“ im Niederrheinischen Geschichtsfreund 1880 No. 7 das Todesdatum des Rates Sweder Hopp verzeichnet ist. Danach starb er am 2. April 1610, also noch nicht einen vollen Monat nach der Übergabe seines Testaments an Notar Schwem.

Zugleich teilt Herr Dr. Scholten mir aus dem Marienbaumer Copiar folgende interessante Notiz mit: „Bartrud Hoppen [Schwester des Rates Sweder Hopp], Witwe von Arnd van Leuwen, Licentiat und Fürstl. Rat, versprach für ihre Tochter Anna v. L., die 1601 ins Kloster Marienbaum eingetreten war, als Mitgabe 400 Thlr. Diese Summe wurde dem Kloster von Gerhard und Sweder v. L., den Brüdern der Anna, ausbezahlt. Außerdem hatten der Rat Sweder Hopp und dessen Schwester Gertrud dem Kloster testamentlich 400 Thlr. vermacht. Diese wie jene 400 Thlr. nahm die Stadt Kalkar gegen eine Rente von 48 Thlr.“ — (Da Sweder Hopp laut Testament zusammen 300 Thlr. dem Kloster vermacht hat, so betrug also das Legat seiner Schwester Gertrud 100 Thlr.)



Verzeichnis

Das Verzeichnis enthält die Namen der Mitglieder der Gesellschaft, welche am 1. Januar 1881 in der Liste eingetragen sind. Die Mitglieder sind in drei Klassen eingeteilt: 1. Ehrenmitglieder, 2. Mitglieder, 3. Correspondenten. Die Namen sind alphabetisch geordnet. Die Ehrenmitglieder sind: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Die Mitglieder sind: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Die Correspondenten sind: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.